

AUSGABE #21 | NOV/DEZ 2021

FOYER5 11111

MEPHISTO
AB 27.11.2021
SCHAUSPIELHAUS



PREMIERENFIEBER AIDA | EUROPERAS 3 & 4 | CROSSOPERA | IL MATRIMONIO SEGRETO
PRISCILLA – KÖNIGIN DER WÜSTE | THE GARDEN | MEPHISTO | EIN BISSCHEN RUHE VOR DEM
STURM | ZWEI TAUBEN FÜR ASCHENPUTTEL | ALICE IM WUNDERLAND | ALIENATION

LANDESTHEATER-LINZ.AT



INHALT

Ausgabe #21 November/Dezember 2021

PREMIERENFIEBER

- 10 WANN SPIELT AIDA?**
Über Sinn und Unsinn der „Werktreue“
Premiere der Oper *Aida*
- 16 AUF DER SUCHE NACH EINER
GEMEINSAMEN ZUKUNFT**
Uraufführung des Opernprojekts
Crossopera – Otherness: fear and discovery
- 22 CIMAROSAS GRANDIOSER WAHNSINN**
Wiederaufnahme-Premiere der
Komischen Oper *Il matrimonio segreto*
- 24 MENSCHEN IM HOTEL**
Was Operettenschauplätze über das
Leben erzählen | Oper am Klavier I
präsentiert *Schön ist die Welt*
- 30 PACKT PERÜCKEN, HIGH HEELS
UND ALLEN GLITZER ...**
Premiere des lange erwarteten Musicals
Priscilla – Königin der Wüste
- 36 DER GARTEN ALS IDEALBILD DER WELT**
Uraufführung des Tanzabends
The Garden von TANZ LINZ
- 52 FREUNDE IN DER NOT**
Premiere des Weihnachtsmärchens
Zwei Tauben für Aschenputtel | 6+
- 54 ECKEN ENTDECKEN**
Premiere des fantastischen Kinderstücks
Alice im Wunderland | 6+
- 56 DOPPELPUNKT ODER STERNCHEN**
Alienation – Uraufführung auf der
Netzbühne des Jungen Theaters | 13+

EXTRA

- 34 PREISREGEN FÜR „THE WAVE“**
- 47 DA IST JA WIRKLICH EINFACH NICHTS!**
Marie-Luise Fürnsinn über
Thomas Melles Theaterstück *Ode*

CARTE BLANCHE

THEATER UND SCHULE

- 50 DER UTOPISCHE MÖGLICHKEITSRAUM**
- 58 #EINS MAHLER 5 | #ZWEI SKRJABIN 2**
60 #MOSAİK – ROMANTISCHE IDEALE
61 ELBPHILHARMONIE!

MUSICA SACRA

- 63 VIOLA THROUGH THE CENTURIES**

GASTSPIELE

- 64 UNSERE GÄSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT**
Ina Regen, Marko Simsa, Pro Brass,
Barucco und Chor ad libitum, ...
- HINTER DEM VORHANG**
- 66 CORONA MACHT'S MÖGLICH**
Veronica Corobea, Hauskranken-
schwester am Landestheater Linz

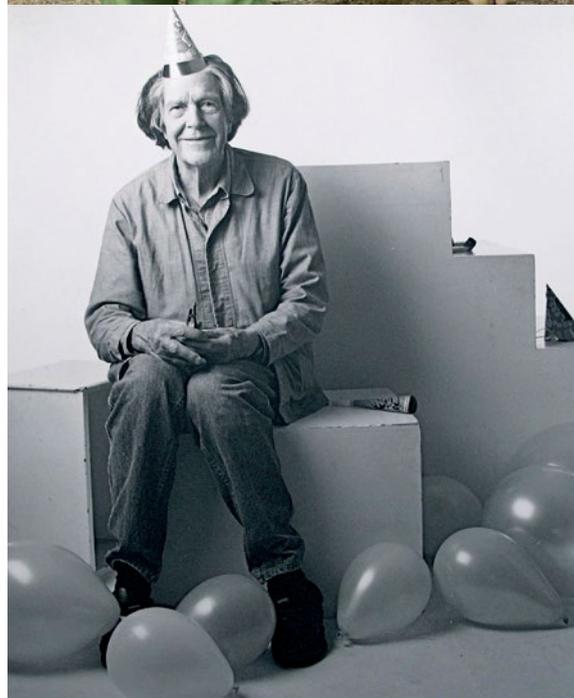
ABOS ALS WEIHNACHTSGESCHENK-IDEEN

- 28 GREAT VOICES-ABO**
70 WEIHNACHTSGESCHENK-ABOS
68 4 DINGE



04 NATUR UND KUNST STEPHAN HERING- HAGENBECK IM INTERVIEW

So viele Menschen wie möglich zu begeistern: Das ist das Motto des Schönbrunner Tiergartendirektors Stephan Hering-Hagenbeck. Und diesen Aspekt sieht er auch als Parallele zum Theater, das sich, so meint er, ebenso nach dem Zeitgeist richten muss, um die Menschen anzusprechen.



14 PREMIERENFIEBER DAS GANZE LEBEN MUSIK

John Cage war einer von jenen philosophischen Abenteurern, die wir brauchen, um unseren Geist von den gewohnten Pfaden zu locken. Für ihn war das ganze Leben Musik, ob Klang oder Geräusch, das Singen der Vögel, das Rattern von Maschinen, das Plätschern eines Regengusses oder der Straßenverkehr vor seinem geöffneten Fenster.

Europeras 3 & 4

ab 13. November 2021

BlackBox Musiktheater



40 PREMIERENFIEBER NAZIDARSTELLER

Klaus Mann schrieb den *Mephisto*-Roman 1936 in einem knappen halben Jahr. Eine zeitlose Parabel über Selbstbezogenheit und Verantwortungslosigkeit einer Klasse, die es besser wissen könnte.

Mephisto

ab 27. November 2021 | Schauspielhaus

Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm

ab 4. Dezember 2021 | Studiobühne

„ÜBERWÄLTIGEND!“
KRONEN ZEITUNG

„PUCCINI HÄTTE GEWEINT!“
PASSAUER NEUE PRESSE

„MAGNIFIQUE!“
DER STANDARD

„SOLLTE MAN
KEINESFALLS VERSÄUMEN!“
ÖÖ VOLKSBLATT

„BEJUBELTE PREMIERE,
HÖCHST GELUNGEN!“
ÖÖNACHRICHTEN

„EINE ERSTAUNLICHE
LEISTUNG!“
BAYERISCHER RUNDFUNK

LA BOHÈME

OPER VON GIACOMO PUCCINI

Rodrigo Porras Carulo, Erica Eloff | Foto: Barbara Pálffy



JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

IN DER MODERNE ANKOMMEN

Das vor achteinhalb Jahren eröffnete Musiktheater in Linz wird gerne mit dem Epitheton „modernstes Opernhaus Europas“ versehen. Dieses stolze Kompliment bezieht sich vermutlich in erster Linie auf den Umstand, eben das zuletzt neu errichtete Opernhaus auf dem Kontinent zu sein, ist doch das Gebäude selbst in seiner Anmutung und vor allem seinem Zuschauerraum durchaus konventionell, was per se nichts Negatives bedeuten muss.

„Modern“ im Sinne einer Überwindung und Öffnung etwa von Raumkonzepten ist hier als Veranstaltungsort hingegen die BlackBox, und um diesen multifunktionalen, auf den ersten Blick unspektakulären Veranstaltungsort beneiden uns viele, bietet dieser doch verblüffend viele Möglichkeiten; und seitdem wir diese Spielstätte seit einigen Jahren im Stagione-Betrieb nutzen, wird passgenau für jede neue Produktion ein neuer Veranstaltungsort erschaffen.

Doch wie auch immer man „modern“ verstehen mag, eine Verpflichtung leiten wir daraus für unsere Musiktheaterarbeit ab: In diesem Haus – sei es in der BlackBox oder im Großen Saal – regelmäßig Werke der Gegenwart zur Aufführung zu bringen. Und wir machen die beglückende Erfahrung, dass das Linzer Publikum eine nicht selbstverständliche Offenheit und Neugier eben gerade diesen Produktionen entgegenbringt. Werke von Michael Obst, Gerhard Stäbler, Alois Bröder oder jüngst Marijn Simons haben wir in der Oper seit dem Beginn meiner Intendanz zur Aufführung gebracht, daneben im Musical Uraufführungen von Kverndokk (*In 80 Tagen um die Welt*), Bowies *Lazarus* oder Zaufkes *Der Hase mit den Bernsteinaugen* sowie *Préludes*, *Mary und Max* oder *The Wave* mit sage und schreibe fünf Auszeichnungen und sechs weiteren Nominierungen beim Deutschen Musical Theater Preis 2021. Jetzt in den Monaten November und Dezember kommen gleich fünf zeit-

genössische Kammeropern zur Erstaufführung nach Linz, deren Struktur und Dramaturgie so etwas wie eine Enzyklopädie heutigen Opernschaffens auffächern: Das sind zunächst John Cages *Europas 3 & 4*, die auf spielerische Weise mit einem Höchstmaß an Freiheit aus der Zufallsoperation kombiniert mit einer daraus resultierenden Regelmäßigkeit unser Spielzeitmotto „Natur und Kunst“ perfekt symbolisieren: ready made aus Arien der Operngeschichte (dargeboten live sowie technisch reproduziert) organisieren sich wie in einem offenen Biotop jedesmal neu zu einem assoziativen Bedeutungskontext, und man erlebt mit jeder Vorstellung „automatisch“ immer eine Uraufführung, Geschichte und Gegenwart befragen sich aus dem Spiel in seiner Regel: function follows form.

Ganz anders gestaltet sich das Narrativ bei *Crossopera – Otherness: fear and discovery*: In diesem EU-geförderten Projekt sind die drei Partnerstädte Modena, Novi Sad und Linz in einen produktionsästhetischen Dialog getreten: Drei Komponist:innen aus den jeweiligen Städten sind beauftragt, vor dem Hintergrund kultureller Begegnung, sozialer Veränderung oder Migration Werke zum Thema „Andersheit“ zu erfinden. Auch die Librettist:innen stammen aus den jeweiligen Orten; die Regie kommt mit Opernstudiochef Gregor Horres aus Linz, während die Ausstattung eine Kollegin aus Modena gestaltet und das Dirigat ein serbischer Kollege übernimmt; auch sind die Ensembles und Orchester gemischt. In pandemischen Zeiten ist das logistisch eine Quadratur des Kreises, andererseits ist es notwendiger denn je: Ein Verstehen, sein Wollen und Können als Grundlage künstlerischer Prozesse und gesellschaftlicher Entwicklung gestalten zu können. Nach der Uraufführung in Modena kommen die drei Opern im Dezember zu uns nach Linz (in die Kammerspiele) und werden im Jänner in Novi Sad gezeigt.

Offenheit und Spiel, Geschichte und Gegenwart, Verstehen und Gestalten – unser Musiktheater ist in der Moderne angekommen, in der wir uns begegnen.

HERMANN SCHNEIDER
Intendant



„THEATER UND TIER- PARK MÖCHTEN IHR PUBLIKUM BEGEISTERN, DAS VERBINDET SIE.“

So viele Menschen wie möglich zu begeistern: Das ist das Motto des Schönbrunner Tiergartendirektors Stephan Hering-Hagenbeck. Und diesen Aspekt sieht er auch als Parallele zum Theater, das sich, so meint er, ebenso nach dem Zeitgeist richten muss, um die Menschen anzusprechen. Silvana Steinbacher hat mit Stephan Hering-Hagenbeck gesprochen.

Fotos: Daniel Zupanc

„UNSERE ELEFANTEN UND ORANG-UTANS HABEN ALLE UNTERSCHIEDLICHE CHARAKTEREIGENSCHAFTEN, MANCHE MÖGEN DIE INSZENIERUNG GERNE, ANDERE SIND DABEI EHER ZURÜCKHALTEND.“

Herr Direktor Hering-Hagenbeck, das Linzer Landestheater hat sich für die laufende Saison das Motto „Natur und Kunst“ gewählt. Ein Theater und zoologischer Garten weisen auf den ersten Blick wenig Ähnlichkeiten auf. Gibt es Ihrer Meinung nach Parallelen zwischen den beiden Institutionen?

Ja, wir haben sicher dahingehend etwas gemeinsam, als wir beide inszenieren. Wir im Zoo müssen dabei sowohl den Tieren als auch den Besucher:innen gerecht werden, und letzten Endes versuchen wir eine breitere Bevölkerungsgruppe für etwas zu begeistern. Und noch etwas: Theater und Tierpark möchten ihr Publikum begeistern, das verbindet sie. Das Theater will zudem auch gesellschaftliche Themen transportieren und präsentieren. Unsere Kernthemen sind dagegen aber Artenschutz und Biodiversität.

Schönbrunn ist der älteste noch bestehende Zoo der Welt und ein sehr beliebter Tiergarten. Ist unter diesen Voraussetzungen also in stärkerem Maße auf Inszenierung zu setzen?

Ich spreche in diesem Zusammenhang für die wissenschaftlich geleiteten Tiergärten mit einem gewissen Qualitätsstandard, denn leider ist der Begriff Zoo nicht geschützt. Wir sind in einem zunehmenden Wettkampf und müssen uns Mitbewerbern gegenüber behaupten, wobei ich als Mitbewerber nicht andere Zoos

meine, sondern andere Freizeitangebote. Auch das verbindet uns mit dem Theater, wir sind eine Institution, die zeitgemäß und wirtschaftlich arbeiten muss. Beim Theater spricht heute wahrscheinlich das Brechttheater nicht mehr so an. Wir müssen uns dem Zeitgeist anpassen und das bieten, was von den Besucher:innen gewünscht wird, denn nur dann können unsere Tiere als Botschafter fungieren und für den Artenschutz begeistern.

Interessanterweise sollen die Tiere, oder manche Tiere, die Zeit des Lockdowns nicht als Entspannung von den Besucher:innen erlebt, sondern das Publikum teils bis zu depressiven Symptomen vermisst haben. Haben Sie diese Erfahrung in Schönbrunn gemacht oder handelt es sich dabei eher um Übertreibungen?

Als keine Besucher:innen kommen durften, hat den meisten Tieren tatsächlich etwas gefehlt, denn sie sind das Publikum ja gewohnt und letztlich beobachten uns die Tiere genauso, wie wir sie beobachten, sie erkennen uns als Individuen. Und es gibt auch Tiere, die sehr hierarchisch denken, die genau wissen, wer den Tiergarten leitet.

Tatsächlich! Woran können sie das erkennen?

Das sind meistens Tiere, die in sehr starken hierarchischen Systemen leben. Damit sie es bemerken können, muss die entsprechende Leitung natürlich gelegentlich im Tiergarten sein. Die Tiere bemerken das dann beispielsweise am Verhalten der Pfleger:innen. Tiere reagieren sehr sensibel.



STEPHAN HERING-HAGENBECK

wurde 1967 in Frankfurt geboren und verbrachte seine Kindheit in Südafrika. Der Zoologe leitete viele Jahre den Tierpark Hagenbeck in Hamburg und ist seit Jänner 2020 Direktor des Wiener Tiergartens Schönbrunn, dem ältesten Zoo der Welt. 7 800 Tiere aus 700 Arten sind hier zu sehen.



„AM SCHÖNSTEN IST ES, WENN BESUCHER:INNEN MIT OFFENEN AUGEN DURCH DEN ZOO UND DIE NATUR GEHEN.“

Gibt es Tierarten, denen ihr „Auftritt“ vor Publikum, also vor den Besucher:innen des Tiergartens, besondere Freude macht? Oder: Gibt es spezielle Tierarten, die besonders gerne mit dem Publikum „kommunizieren“?

Diese Freude kann auch antrainiert werden, auch unterbewusst. Ein bestimmtes Verhalten löst ein bestimmtes Verhalten aus im Sinne einer Belohnung, zum Beispiel die Fütterung. Ich würde die Lust an der Inszenierung nicht auf eine spezielle Tierart beziehen, sondern aufs Individuum. Unsere Tiere sind bereits größtenteils in zoologischen Gärten geboren. Aus diesem Grund gehört der Mensch und auch die Tierpflege von Anfang an zum Alltag der Tiere. Wir kennen das von Tieren, die wir domestiziert haben, wie zum Beispiel dem Hund. Wenn man sich mit ihm beschäftigt, bereitet es ihm Freude. Wir haben es bei Tieren genauso mit individuellen Vorlieben und Charakteren zu tun wie beim Menschen. Unsere Elefanten und Orang-Utans beispielsweise haben alle unterschiedliche Charaktereigenschaften, manche mögen die Inszenierung gerne, andere sind dabei eher zurückhaltend.

Das Landestheater Linz legt, so wie die meisten anderen Theater auch, großen Wert auf Vermittlung. Auch Schönbrunn hat viele Zusatzangebote. Welche haben sich denn als besonders erfolgreich erwiesen?

Wir waren durch Covid eingeschränkt und vieles war nicht möglich. Mittlerweile können wir fast unser gesamtes Programm wieder anbieten: von der Nachtführung bis zum Morgen Erlebnis. Ein besonderes Erlebnis ist es, durch den Zoo zu wandern, wenn Besucher:innen noch nicht da sind und die Tiere gerade erwachen. Seit neuestem bieten wir die sogenannte

Giraffen-Verführung an, bei der man die Tiere auf Augenhöhe erleben kann. Es gibt viele Spezialführungen, die für uns eine tolle Möglichkeit sind, um unsere Anliegen auch an unsere Besucher:innen weiterzugeben.

Die Natur gerät zunehmend aus dem Gleichgewicht, jährlich verschwinden bis zu 58 000 Arten. Ich nehme an, dass diese Veränderungen auch Anforderungen an den Tiergarten Schönbrunn stellen.

Der Klimawandel ist ein großes komplexes Problem, auch die Vernichtung von Lebensraum, weil der Mensch gegenwärtig in der Population extrem wächst, und auch der grundsätzliche Anspruch des Menschen an Lebensraum, der immer mehr die natürlichen Lebensräume verändert.

Was bedeutet das für die Zoologischen Gärten im täglichen Betrieb?

Wir haben die Zoologischen Gärten auf vier Säulen gestellt: den Aspekt des Zoos an sich als Freizeitattraktion, und mit der gleichen Bedeutung haben wir uns dem Natur- und Artenschutz verschrieben. Als dritte Säule sehe ich die Bildung, also Naturbildung. Früher sind die Menschen an Bauernhöfen vorbeigegangen und haben die Produktion mitbekommen, das findet im immer urbaner werdenden Lebensraum in großen Städten überhaupt nicht mehr statt, und Zoos sollen daher auch außerschulische Lernorte sein. Und schließlich als vierte Säule die Forschung. Diese vier Punkte versuchen wir zu erfüllen und weiterzuentwickeln.

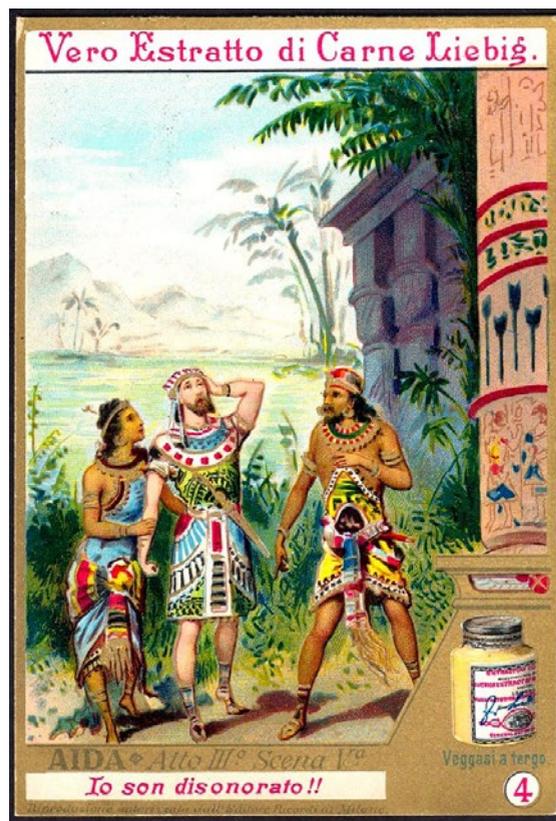
Eine Parallele zwischen einem Tiergarten und einem Theater sehe ich auch dahingehend, als sich beide Institutionen immer wieder die Frage stellen müssen, wie zeitgemäß sie und ihr Handeln noch sind. Wie stehen Sie dazu?

Von der Besucher:innenzahl gibt es keinen Anlass zu dieser Frage. Ich habe vor Schönbrunn den Tierpark Hagenbeck in Hamburg geleitet. Wir sind in Deutschland die größte Freizeitattraktion und haben mehr Besucher:innen als König Fußball. Wenn man sich die Entwicklung der Zoos vom Beginn ihrer wachsenden Popularität Ende des 19. Jahrhunderts ansieht, so haben sie eine massive Evolution erlebt. Wir haben im Vergleich zum Theater die große Herausforderung, dass wir unter unseren Gästen, also unter unseren Tieren, keine Kritiker haben, die wir verstehen können und sind auf unsere Interpretationen und natürlich unser Fachwissen angewiesen.

Ich bin jetzt seit zwanzig Jahren in der Tiergärtnerei tätig und eng vernetzt, auch weltweit. Ich glaube, dass sich die zoologischen Gärten diese Frage immer wieder stellen müssen. In einer immer urbaner werdenden Welt ist es von enormer Wichtigkeit, Tiergärten zu betreiben. Es ist und bleibt aber auch eine Herausforderung für uns. Im Zoo muss man sich einfach Zeit nehmen, um ein Tier zu beobachten. Man kann es dafür im Gegensatz zu Tierfilmen mit allen Sinnen erleben. Am schönsten ist es, wenn Besucher:innen mit offenen Augen durch den Zoo und die Natur gehen.

WANN SPIELT AIDA?

ÜBER SINN UND UNSINN DER „WERKTREUE“



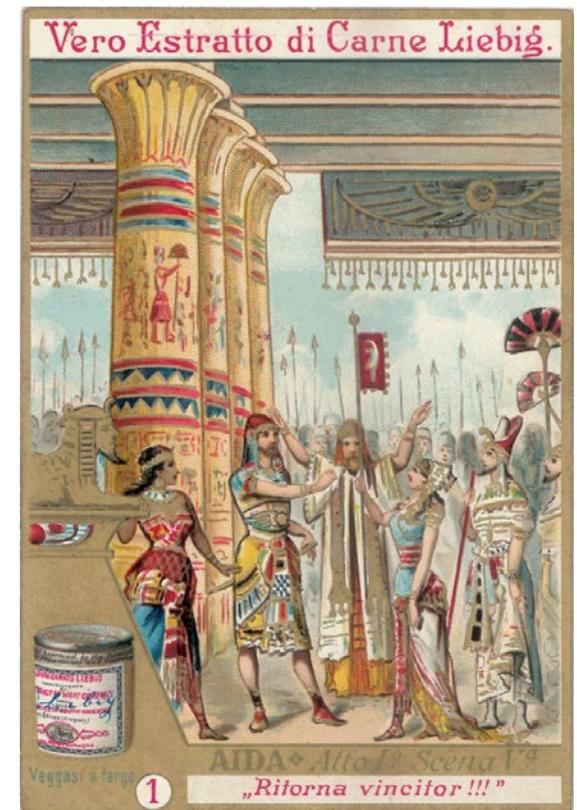
Aus der *Aida*-Serie der Sammelbilder der Firma Liebig (um 1891)

Text: Christoph Blitt

„Werktreue“ – Dieses Wort ist unter Theater- und Opernanhänger:innen nachgerade ein Kampfbegriff. Denn er suggeriert, dass es im Grunde lediglich einen richtigen Weg geben kann, ein bestimmtes Werk auf die Bühne zu bringen: Nämlich nur, wenn ich treu den Angaben der Autor:innen folge, hat eine Aufführung überhaupt eine Daseinsberechtigung. Jede Verlegung in eine andere Zeit oder schon jede Zutat, die nicht durch das Textbuch oder die Partitur expressis verbis beglaubigt wird, ist falsch und zu verurteilen. Dagegen steht freilich die Ansicht, dass es sehr wohl ganz viele Arten gibt, ein theatrales Werk zu inszenieren. Denn es geht ja nicht um eine starre Buchstabentreue, sondern darum, einen Text oder eine Partitur, die oftmals auch schon ein

paar Jahre auf dem Buckel haben, für die eigene Gegenwart erfahrbar und interessant zu machen. Dies kann eine optische Aktualisierung durchaus miteinschließen. Freilich haben inzwischen selbst die Anhänger:innen eher traditioneller Inszenierungsformen anerkannt, dass man 2021 etwa das Personal von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen* nicht mehr in Bärenfelle und plumpe Leinentuniken stecken kann. Aber es gibt auf der anderen Seite auch Opern, bei denen sich seit ihrer Uraufführung über die Jahrzehnte bestimmte Sehgewohnheiten und -erwartungen verfestigt haben. So hat Giuseppe Verdis *Aida* im Alten Ägypten während der Hochzeit der Pharaonenherrschaft zu spielen; Giacomo Puccinis *Tosca* gehört ins Rom des Jahres 1800 und *Der Rosenkavalier* von Richard Strauss ist nur echt im Wiener Rokoko-Style. Alles, was bei einer Inszenierung in der Ausstattung von diesen genannten Epochen abweicht, entspricht nicht dem jeweiligen, schriftlich fixierten Autorenwillen und ist damit nicht „werktreu“.

So einfach ist die Sache aber dann zum Glück nicht! So sehe man sich beispielsweise einmal die Zeitangabe, die Verdi und sein Librettist Antonio Ghislanzoni in ihrem *Aida*-Textbuch vermerkt haben, genauer an. Da steht nämlich: „Ägypten, zur Zeit der Herrschaft der Pharaonen“. Diese „Anweisung“ an die Regisseur:innen und Ausstatter:innen ist bei Lichte betrachtet wohl die unpräziseste Angabe der ganzen Theatergeschichte, umfasst doch die genannte Epoche einen Zeitraum von ca. 2 700 Jahren! Da wären ja etwa Strauss und sein Textdichter Hugo von Hofmannsthal noch genauer gewesen, wenn sie bei ihrem *Rosenkavalier* vermerkt hätten, dass das Stück irgendwann nach Christi Geburt zu spielen habe. Somit legt die Angabe bei *Aida* in ihrer gewollten Unschärfe nichts fest, woran sich Bühnenbildner:innen orientieren könnten, denn es würde auch optisch



Aus der *Aida*-Serie der Sammelbilder der Firma Liebig (um 1891)

einen riesigen Unterschied machen, ob man die Handlung der bewussten Oper nun zu Beginn der Pharaonenherrschaft um 3030 v. Chr., in deren Blütezeit um 1300 v. Chr. oder an deren Ende um 330 v. Chr. ansiedelt. Die Situation wird auch nicht dadurch einfacher, wenn man noch Folgendes bedenkt: Bekanntlich geht es in *Aida* auch um einen Krieg, den Ägypten gegen Äthiopien führt. Verdi empfahl seinem Librettisten Antonio Ghislanzoni, sich bei den propagandistischen Reden, die die Herrscherkaste in der Oper schwingt, doch an den Verlautbarungen zu orientieren, die der preußische König und spätere deutsche Kaiser Wilhelm I. während des Krieges gegen Frankreich 1870/1871 von sich gegeben hat. Mit anderen Worten: Die von einer gewissen Aufführungstradition herrührende Annahme, dass sich die



Edward John Poynter: *Israel in Ägypten* (Öl auf Leinwand, 1867)

Handlung von *Aida* in der klassischen Zeit der ägyptischen Antike in einer Landschaft voller grandioser Tempelanlagen, Pyramiden, Palmen und Sphinxen zutrage, lässt sich durch die Angaben des Textbuches, auf die sich Anhänger:innen der „Werktreue“ so gerne berufen, nur bedingt beglaubigen. Insofern haben die Interpret:innen dieser Oper die größte Freiheit bei einer szenischen Umsetzung, denn allem Anschein nach ging es Verdi viel eher um die Idee einer versunkenen Welt, in der aber auch die Mechanismen seiner eigenen Gegenwart (siehe das Zitat über Wilhelm I.) greifen und erkennbar werden, als um eine konkrete Epoche.

Aber wie schaut es dann bei den beiden anderen genannten Opern *Der Rosenkavalier* und *Tosca* aus? Hier sind die Angaben zur Handlungszeit ja nun wirklich recht konkret, spielt doch das eine Werk in Wien in den ersten Jah-

ren der Regierung Maria Theresias (also etwa um 1740), während das andere sich noch präziser datieren lässt, da sich die Handlung der *Tosca* am Tage der Schlacht von Marengo zuträgt, die am 14. Juni 1800 stattgefunden hat. Da müssten doch nun Ausstatter:innen ganz genau wissen, was sie zu tun haben.

Aber ist dem wirklich so? Denn weder Strauss noch Puccini komponieren eine Musik im Stile der jeweiligen Handlungszeit. Und auch Hofmannsthal erfindet für sein Libretto eine Wiener Kunstsprache, die man in dieser Form in der österreichischen Hauptstadt nie gesprochen hat. Warum sollten also Bühnenbildner:innen päpstlicher als die Autoren sein müssen? Und selbst wenn eine Kostümbildnerin im Falle von Puccinis *Tosca* der Titelheldin ein Kleid schneidert, das sich genau an der Mode der Zeit um 1800 orientiert, sind im

Grunde jedes Milligramm Kunstfaser, das sich in den Kostümfaser gemischt hat, jeder Reißverschluss, den man aus praktischen Gründen eingearbeitet hat, oder jeder Knopf, der vielleicht erst um 1801 auf den Markt gekommen ist, unter den Gesichtspunkten der „Werktreue“ genau so falsch wie etwa ein Siegfried, der in Wagners *Götterdämmerung* im Smoking daherkommt.

Denn im Grunde ist es doch so: Der viel strapazierte Begriff der „Werktreue“ kann nur ein Phantom sein, dem nachzujagen verlorene Liebesmüh ist. Und seien wir doch einmal ehrlich: Dem Buchstaben eines Textbuches nachzueifern, bringt doch wenig. Viel wichtiger ist es doch, dem Sinn eines Werkes für die jeweilige Zeit bei einer Inszenierung nachzuspüren. Oder mit anderen Worten: Willkommen im Theater!

AIDA

OPER IN VIER AKTEN VON GIUSEPPE VERDI
TEXT VON ANTONIO GHISLANZONI NACH EINEM
SZENARIO VON AUGUSTE MARIETTE

In italienischer Sprache mit deutschen
Übertiteln

Öffentliche Generalprobe
18. November 2021
Zugunsten des OÖN Christkindls

Premiere 20. November 2021
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Enrico Calesso
Inszenierung Sabine Hartmannshenn
Bühne Stefan Heinrichs
Kostüme Edith Kollath
Choreografie Jörn Felix Alt
Dramaturgie Christoph Blitt
Chorleitung Elena Pierini
Leitung Extrachor Martin Zeller
Nachdirigat Claudio Novati

Mit Michael Wagner (*Der König*), Elena Batoukova-Kerl (*Amneris*), Sonja Šarić (*Aida*), Sung-Kyu Park (*Radamès*), Dominik Nekeš (*Ramfis*), Adam Kim (*Amonasro*), Gotho Griesmeier (*Priesterin*), Domen Fajfar / Jin Hun Lee (*Ein Bote*), Anna Bárbara Bonatto, Katharina Glas, Hodei Iriarte Kaperotxipi, Lukas Ruziczka (*Tänzer:innen*)

Chor des Landestheaters Linz
Extrachor des Landestheaters Linz
Statisterie des Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

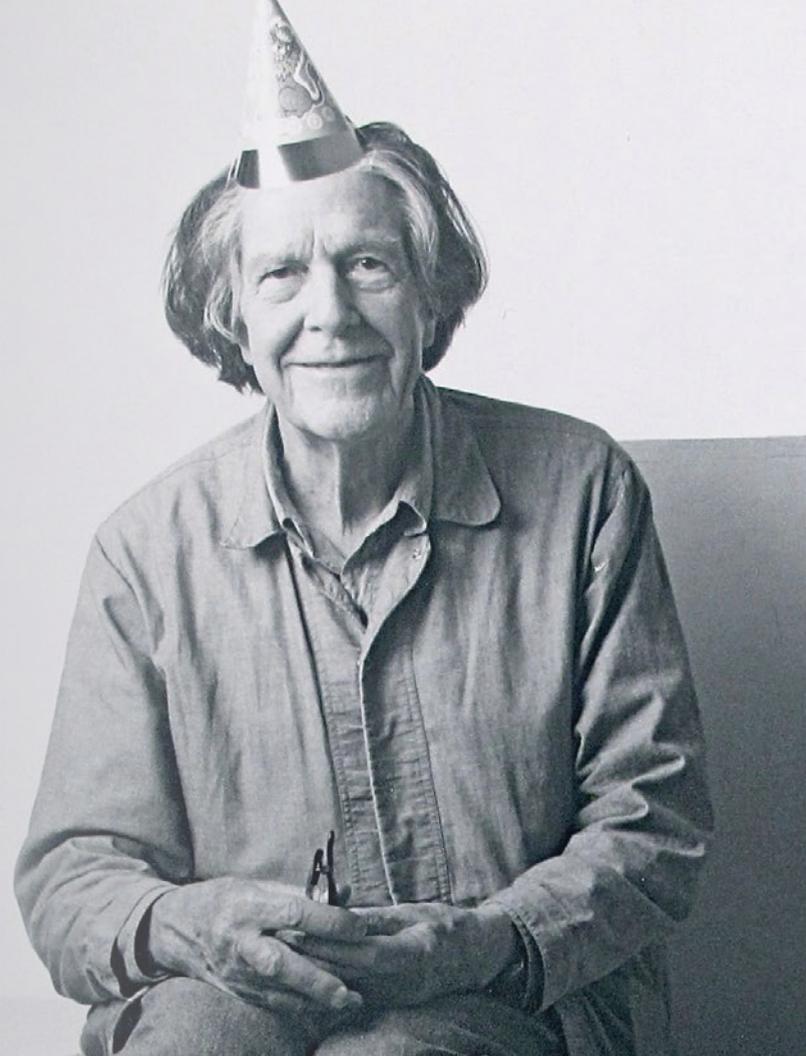
Dass der Mezzosopran den Tenor begehrt, der wiederum leidenschaftlich den Sopran liebt, ist eine Grundkonstellation, die man aus unzähligen Opern kennt. Gerne wird diese Situation auch mit dem Umstand kombiniert, dass Tenor und Sopran verfeindeten Lagern angehören. Auch Giuseppe Verdi bedient diese Handlungsmuster in seiner *Aida*. Doch er geht hier musikalisch so einfühlsam und dramaturgisch so geschickt vor, indem er etwa intime Szenen auf spektakuläre Massenauftritte treffen lässt, dass es für alle Opernfreund:innen (und solche die es werden wollen) eine wahre Lust und Wonne ist!

Weitere Vorstellungen
26. November, 4., 10. und 29. Dezember 2021,
6., 17. und 21. Jänner 2022
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

77. Sonntagsfoyer
Einführungsmatinee | 7. November 2021,
11.00 Uhr | HauptFoyer Musiktheater

DAS GANZE LEBEN MUSIK

Text: Katharina John
Foto: Steven Speliotis



Er war einer von jenen philosophischen Abenteurern, die wir brauchen, um unseren Geist von den gewohnten Pfaden zu locken. Für ihn war das ganze Leben Musik, ob Klang oder Geräusch, das Singen der Vögel, das Rattern von Maschinen, das Plätschern eines Regengusses oder der Straßenverkehr vor seinem geöffneten Fenster.

Der amerikanische Komponist, Künstler und Musik-Anarchist John Cage hat wie kaum ein anderer Künstler des 20. Jahrhunderts unsere Gewissheiten im Bereich der Musik aufgerüttelt. Er war dabei ein sanfter Revolutionär, ein menschenfreundlicher Philosoph, für den „jeder Tag“ ein „guter Tag“ war. Cages Musik kommt aus der Stille, ereignet sich, ohne dass dies gewollt, kontrolliert oder konserviert wurde.

Die Suchbewegungen, die Fragen, die Empfindungen schon des Studenten John Cage, der bei Arnold Schönberg in die Lehre ging, waren radikal. Für Harmonie besaß er weder

Begabung noch Interesse. In seinen Kompositionen mit Klang, Geräusch, Sprache, Bild, Radio, Film wollte er die Musik von ihrem starren Korsett befreien. Seine Freiheitssuche sehnte sich nach einer verbindenden Idee, die John Cage nach einer persönlichen Krise Mitte der 40er Jahre im Zen-Buddhismus fand. Die Erkenntnis, dass die wahre Freiheit in der Befreiung vom eigenen Ego, in der Freiheit von sich selbst von der Tyrannei des Wollens bestehe, wirkte sich entscheidend auf seine künstlerische Produktion aus. Der Komponist ging diesen Weg schließlich so weit, dass er keine Interpretation, keine Idee mehr zuließ. Diese Haltung gipfelte in einem seiner radikalsten Werke, in *4:33*, in dem 4 Minuten 33 Sekunden nichts passiert, außer dem Auf- und Zuklappen des Klavierdeckels. In diesen Minuten der radikalen Stille, durchsetzt von Zufallsgeräuschen, realisierte er die völlige Absichtslosigkeit. Nur in ihr, so Cage, ließe sich erkennen, was wirklich ist. Im Sinne von Marcel Duchamps Idee des „objet trouvé“, in

dem er den Alltagsgegenstand zur Kunst erklärt, achtete er, was ihn umgab.

In seinen *Européras 3 & 4* ist Cage einem seltsamen Ritual der europäischen Musik auf der Spur, der Oper. Mit Hilfe einer dem chinesischen Orakelbuch *I Ging* entnommenen Zufallsoperation und einem dem Schach verwandten Spielfeld, bewegen sich einzelne Sänger:innen auf diesem Feld. Cages aleatorisches Verfahren setzen der Ich-Zentrierung, der Intentionalität, dem Ordnen, Planen und Kontrollieren des abendländischen Musikschaffens ein totales Seinlassen des Klingenden entgegen. Das „objet trouvé“, dem im Fall der *Européras* sein Interesse gilt, ist die Opernliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts, die in Ausschnitten, in der Auswahl durch persönliche Vorlieben der Interpreten beeinflusst und von einer Spielanleitung gesteuert, zur Aufführung kommt. Mit seiner chaotischen Gala der „Sternstunden der Oper“ kreierte er nicht nur ein rätselhaftes sinnliches Spektakel, sondern

EUROPERAS 3 & 4 MUSIKTHEATER VON JOHN CAGE PRODUKTION DES OBERÖSTERREICHISCHEN OPERNSTUDIOS

Premiere 13. November 2021
BlackBox Musiktheater

Inszenierung Gregor Horres
Bühne und Kostüme Jan Bammes
Dramaturgie Katharina John

Mit Michael Daub (*Bariton*), Grégoire Delamare (*Tenor*), Peter Fabig (*Bass*), Elias Gillesberger (*Klavier*), Tina Josephine Jaeger (*Sopran*), Hanyi Jang (*Sopran*), Lenka Jombíková (*Sopran*), Jana Markovic (*Mezzosopran*), Andrea Szewieczek (*Klavier*), Navid Taheri (*Bariton*) u. a.

„In welchem Käfig man sich auch befindet, man muss ihn verlassen“ ist das Credo des wohl bekanntesten experimentellen Komponisten des 20. Jahrhunderts, John Cage. Mit Schalk und Sinnlichkeit macht sich der Amerikaner in seinen *Européras* über eine der vielleicht merkwürdigsten Kunstformen des alten Europas her, die Oper. In einer genau festgelegten Versuchsanordnung aus Zeit, Raum und Zufall unterzieht er bekannte Arien des europäischen Opernrepertoires einer ebenso nüchternen wie geheimnisvollen Betrachtung, um sie darin neu zu entdecken. Live gesungen oder vom Band, erleben die Zuseher:innen einzeln oder zu einer Kakophonie der Hits verschmolzen einen Kosmos der Erinnerung an Sternstunden der Oper.

Weitere Vorstellungen

19., 21. und 27. November, 3. Dezember 2021

stellt grundsätzliche Fragen nach dem Ritual der Aufführung eines immer selben Opernkanons. Mit großer Gelassenheit geht es Cage dabei darum, die Zuseher:innen und Zuhörer:innen in ihrer Autonomie in die Rolle des Mit-Fragers und Mit-Antwortgebers zu bringen und sich hörend der Vielfalt der Klänge und Erscheinungen zu öffnen. Kein Kunstwerk ist für ihn abgeschlossen ohne die Entfesselung dieses Dialogs zwischen Aufführung und Publikum. Eine Behauptung, deren Wahrheitsgehalt in Corona-Zeiten besonders schmerzhaft zu erleben war.

CROSSOPERA

Auf der Suche nach
einer gemeinsamen Zukunft



Musikalische Proben für *Crossopera* im September 2021 in Linz

Text: Katharina John
Fotos: Philip Brunnader

Die Zeiten haben sich gewandelt. Mit der Corona-Epidemie sind Vorstellungen von Pest und Cholera auch in unseren Breiten angekommen. Der Klimawandel beschert uns mittlerweile Wetterlagen von solcher Wucht, dass drastische Konsequenzen plötzlich auch diejenigen betreffen, die bislang davon überzeugt waren, gegen jede Unbill abgeschottet zu sein und humanitäre Katastrophen schulterzuckend und spendend hingenommen hatten in der Überzeugung, Krankheit, Armut und Krieg, Flucht und Vertreibung würden weiterhin ausschließlich die anderen treffen.

Ein Musiktheaterprojekt, das sich vorgenommen hat, genau jene Entsolidarisierung und ihre Konsequenzen zu beleuchten und der Erfahrung von Angst und Abwehr gegenüber Fremdheit und Leid ein Plädoyer für Annäherung und die Einsicht in globale Zusammenhänge entgegenzusetzen, scheint vor diesem Hintergrund nicht ohne Sinn.

Das Opernprojekt *Crossopera – Otherness: fear and discovery* (*Anders sein: Angst und Entdeckung*) bleibt nicht abstrakt, sondern geht in Inhalt und Form genau diesen Weg: In der Begegnung von Menschen mit Menschen ist ein gemeinsames Stück zeitgenössisches Musiktheater entstanden, das inhaltlich zu Perspek-

tiven ermutigen soll, die uns erlauben, wieder konkrete Schritte in eine hoffnungsvolle Zukunft zu gehen. *Crossopera* ist ein im Rahmen von „Creative Europe“ gefördertes Opernprojekt der Europäischen Gemeinschaft, das drei Länder, drei Theater und viele Menschen aus weit mehr als drei Nationen in einem intensiven Schaffensprozess miteinander verbindet. Das Teatro Comunale di Modena (Italien), das Serbische National Theater Novi Sad und das Landestheater Linz haben je einen Auftrag für eine Kurzoper an eine:n Komponist:in ihrer Wahl vergeben. Entstanden sind drei völlig unterschiedliche „Passionen“, die über sich selbst hinausweisen: *Traum* setzt ein Schlaglicht auf den Leidensweg von Flüchtlingen aus

CROSSOPERA – OTHERNESS: FEAR AND DISCOVERY

MUSIKTHEATER VON LUIGI CINQUE, JASMINA MITRUŠIĆ UND VALENTIN RUCKEBIER | TEXT VON SANDRO CAPPELLETO, JASMINA MITRUŠIĆ UND HERMANN SCHNEIDER

In italienischer, serbischer und deutscher Sprache mit deutschen Übertiteln

Uraufführung

10. Dezember 2021 | Kammerspiele

Weitere Vorstellung 12. Dezember 2021

Musikalische Leitung Djordje Pavlović

Inszenierung Gregor Horres

Bühne und Kostüme Mariangela Mazzeo

Dramaturgie Katharina John

Mit Evgenija Jeremić (*Sopran*), Idil Karabulut (*Mezzosopran*), Dalila Djenic (*Alt*), Florian Wugk (*Tenor*), Eugenio Degiacomi (*Bariton*), Strahinja Đokić (*Bass*), Jakob Kajetan Hofbauer (*Schauspieler*) und Vladimir Čuković (*1. Violine*), Snežana Tominić (*2. Violine*), Dragana Lončar (*Viola*), Nevena Vlaović (*Violoncello*), Pierluca Cilli (*Kontrabass*), Lydia Küllinger (*Flöte/Piccolo*), Martyna Korzeniewska (*Oboe/Englischhorn*), Ayaka Matsudomi (*Klarinette/Saxophon/Bassklarinette*), Simone Beneventi (*Percussion*), Pino Basile (*Ethnic Percussion*), Alessandro Santacaterina (*Gitarre*) und Na Kyeong Kim (*Klavier*)



Djordje Pavlović (Musikalische Leitung) und Vladimir Ćuković (Konzertmeister)

Kolonisation noch nicht überwunden, aber gerade in Afrika wurden und werden Gedankenmodelle entwickelt, die zur Basis für ein weltweites Miteinander werden können.

Doch *Crossopera* will mehr und begnügt sich nicht mit einer musikalischen Illustration eines wahrgenommenen Status quo. Das Brückenprojekt sucht und bietet neben der ästhetischen und emotionalen Erfahrung Ansatzpunkte zum Handeln. Voraussetzung ist der Traum, von dem, was sein könnte, die im gleichnamigen Stück Mitrušićs ersehnte menschliche Solidarität. Mehr als der Sehnsucht nach dieser und der Ahnung von Eigenschaften und Bedürfnissen, die alle Menschen miteinander verbinden, bedarf es eigentlich nicht, um Angst und Aussichtslosigkeit in Vertrauen, Hoffnung und neue Kraft umzuwandeln. Die Hinwendung zu anderen spart Energie und setzt Möglichkeiten frei, die einem Menschen in seiner Isolation nicht zur Verfügung stehen.

Mit der *Flucht nach Ägypten* bezieht sich Librettist Hermann Schneider ganz direkt auf

das vermeintlich uns vertraute Vokabular christlicher Ikonografie. Auch hier geht es um Vertrauen und Gewalt, um die Erinnerung an nicht mehr gesellschaftlich präsente, christliche Werte und um Wunder. Indem sich Schneider in seinem Libretto aber auf ein apokryphes Evangelium bezieht, das ursprünglich auf Arabisch verfasste *Arabische Kindheitsevangelium*, schlägt er die Brücke in eine Region, von der wir uns als fremdartig abgrenzen, obwohl sie mit unserem eigenen Kulturschatz zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweist.

Die ebenso christlich geprägten Passionen, die Pier Paolo Pasolini in den unterschiedlichen Medien seiner Kunst immer wieder beschreibt, finden sich in Anspielungen auch im dritten Teil der Oper *Was weißt du über die Zukunft?*, wieder. In Rückbezügen von Schiller über Thomas Sankara, dem fünften Präsidenten Obervoltas (Burkina Faso), bis hin zu Nelson Mandela formuliert Sandro Cappelletto ganz klar den Ausgangspunkt für eine Zukunft voll neuer Perspektiven. Ein Indikator für die Probleme der Gegenwart ist für ihn die Situation der Frau. Er fordert uneingeschränkten

Respekt und völlige Gleichberechtigung aller gegenüber allen. Der Umsetzung dieser einfachen Einsicht traut er alles verändernde Impulse zu. Den Schlüssel für eine hoffnungsvolle Zukunft findet Cappelletto in Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt.

Auf den Bühnen von Modena, Novi Sad und Linz wird ein internationales Kreativteam aus Dirigent Djordje Pavlović (Serbien), Regisseur Gregor Horres (Österreich) und Ausstatterin Mariangela Mazzeo (Italien) diese Utopie zu musikalisch-theatralischem Leben erwecken.

LIBRETTIST SANDRO CAPPELLETTO ÜBER „WAS WEISST DU ÜBER DIE ZUKUNFT?“

„Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt. ... Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuss der ganzen Welt! Brüder – über'm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen. ... Ahnest du den Schöpfer, Welt?“

So Friedrich Schiller in der *Ode an die Freude*, deren Worte Ludwig van Beethoven auswählte, um seine *Neunte Symphonie* abzuschließen. Es ist lange her und die Idee einer „Europäischen Gemeinschaft“ war noch nicht in Sicht. Wie aufregend, diese Worte heute wieder zu lesen und dabei die Distanz zu spüren, die uns von ihnen trennt. Schiller und Beethoven stellen die Frage nach der Qualität unserer Zukunft. In meinem Musiktheater suche ich nach Anknüpfungspunkten, nach Ideen und Hinweisen, wie es weitergehen könnte, welche historischen Fehler wir überwinden müssen, um in unserer Welt Prinzipien der „Brüderlichkeit“ zu verankern.

Als mich das Teatro Comunale von Modena einlud, an diesem Projekt teilzunehmen, sammelte ich Notizen und Schriften über meine Erfahrungen, Begegnungen und Erinnerungen in Verbindung mit Reisen in afrikanische

SIE SIND NEUGIERIG GEWORDEN?

Weitere Informationen über das EU-geförderte Opernprojekt, über die Künstler:innen, die Libretti, Video-Statements der Komponist:innen sowie Probenimpressionen finden Sie auf der Website des Projektes crossopera.eu.

Länder, die mich auch mit der Kolonialvergangenheit konfrontierten, die wir so gerne verdrängen.

Der Komponist Luigi Cinque bat mich um einen mehrstimmigen und mehrsprachigen Text. Unser Musiktheater ist politischer Aufruf und narrative Ballade, historischer Tatsachenbericht und fantastische Erzählung – komisch und tragisch zugleich.

Thomas Sankara, der mutige Präsident von Burkina Faso, sah die Zukunft Afrikas im Aufbau einer unabhängigen, selbstbewussten und selbständigen Identität, die nur zu erreichen wäre, wenn man die Lasten des Kolonialismus, die bis in die Gegenwart reichende Einmischung der ehemaligen Kolonialherrscher würde abschütteln können: „Unser Elend ist nicht unser natürlicher Zustand“, so Sankara 1987. „Die einzige Hilfe, die wir brauchen, ist die Hilfe, die uns hilft, die Hilfe zu ‚töten‘“. Mut zu dieser Veränderung hin zu einer gleichberechtigten Weltgesellschaft fand ich bei Nelson Mandela: „Manchmal fällt es einer Generation zu, großartig zu sein. Sie können diese großartige Generation sein. Lassen Sie Ihre Größe aufblühen.“

Sandro Cappelletto ist einer der wichtigsten italienischen Musikkritiker. Er schreibt für die italienische Tageszeitung *La Stampa* und ist Autor verschiedener Essays und Monographien, Opernlibretti und Theaterstücke. Cappelletto ist außerdem Autor und Dirigent von Radio- und Fernsehsendungen über klassische Musik. Die Mischung aus Elektronik, Jazz, Ethno und Zeitgenössischem verbunden mit Gesang ist das Markenzeichen der kulturübergreifenden Musikkonzeption **Luigi Cinques**. Als Interpret des Multikulturalismus besitzt der polyinstrumentale Performer, Komponist und Produzent einen festen Platz in der zeitgenössischen Musik- und Jazzszene.

CROSSOPERA

KOMPONIST VALENTIN RUCKEBIER ÜBER SEIN MUSIKTHEATER „DIE FLUCHT NACH ÄGYPTEN“ TEXT VON HERMANN SCHNEIDER

Musiktheater und Oper sind Genres, die mich schon immer fasziniert haben: nicht nur aufgrund der Verbindung von Klang und Bild, welche zahllose Ausdrucksmöglichkeiten eröffnet, sondern auch, da das Singen die körperlichste Form des Musizierens ist. In meiner Musik versuche ich häufig, diese Körperlichkeit auch den Hörer:innen zugänglich zu machen und diese somit in ein emotionales Anderswo zu transportieren. Kunst kann wirken wie kleine Elektroschocks, die einen aus der betäubenden Routine des Alltags aufwecken und dadurch das Bewusstsein über die Welt und über sich selbst auf eine unentdeckte oder längst vergessene Ebene bringen. Je eindrücklicher die Musik dabei ist, desto besser; Kunst passiert an Grenzen.

Hermann Schneiders Libretto zu *Die Flucht nach Ägypten* handelt von einer archetypischen Grenzerfahrung: Basierend auf den apokryphen Kindheitsevangelien erzählt es die Geschichte einer dreiköpfigen Familie aus einem fremden Land, die einem Ärzteteam in einem Krankenhaus von den Umständen ihrer Flucht berichtet. Dabei stellt sich heraus, dass die Erlebnisse, von denen die Familie spricht, an die Grenzen des Fassbaren und Erklärbaren stoßen.

Die Furcht der Familie und der Ärzte vor dem Fremden, aber auch ihre Erkenntnis am Ende des Stückes sind grundlegende menschliche Emotionen. *Die Flucht nach Ägypten* ist daher

eine Geschichte, die stets hochaktuell war und sein wird, die gleichermaßen auf gesellschaftliche Probleme wie auf individuelle, persönliche Fragestellungen Bezug nimmt, und die somit zeitlos, universell und grenzenlos ist.

Valentin Ruckebier wurde 1997 in Wuppertal geboren. Als Sohn zweier Berufsmusiker:innen kam er bereits früh mit Musik in Kontakt und erhielt ab seinem vierten Lebensjahr Unterricht auf der Violine an der Musik- und Kunstschule Remscheid. 2006 nahm er dort auch Klavierunterricht, zeitgleich schrieb er autodidaktisch seine ersten Kompositionen. Von 2007 bis 2009 nahm er Kompositionsunterricht bei Prof. Thomas Holland-Moritz in Remscheid. 2009 wechselte er in die Kompositionsklasse von David P. Graham an der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf. 2014 wurde er Jungstudent an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf bei Prof. Manfred Trojahn; seit dem Wintersemester 2015/2016 ist er dort Bachelorstudent. Mit Beginn des Wintersemesters 2017/2018 nahm Valentin Ruckebier zusätzlich an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf ein Gesangsstudium bei Prof. Ludwig Grabmeier auf. Ruckebiers Kompositionen wurden u. a. bei den Bundeswettbewerben *Jugend komponiert* 2009 bis 2015, dem *Wettbewerb der Augsburger Philharmoniker* 2016 und bei der *International Timo Korhonen Composition Competition* 2016 mit ersten Preisen ausgezeichnet. Kooperationen und Uraufführungen erfolgten mit dem Ensemble Musikfabrik Köln, dem Ensemble notabu Düsseldorf, dem E-MEX-Ensemble, dem Ensemble Horizonte, mit Susanne Kessel, Prof. Udo Falkner, Nicholas Milton, Catherine Larsen-Maguire, den Augsburger Philharmonikern, der Rheinischen Philharmonie Koblenz, den Kölner Vokalsolisten oder dem tanzhaus nrw.



Pierluca Cilli (Kontrabass), Nevena Vlaović (Violoncello), Valentin Ruckebier (Komponist)

TRAUM

TEXT UND MUSIK VON JASMINA MITRUŠIĆ

Eine Bushaltestelle im tristen Nirgendwo, irgendwo im Süden Serbiens. Drei Frauen, Mutter, Tochter und die Mitarbeiter eines Flüchtlingszentrums. Die Mutter ist krank und ängstigt sich vor dem Tod in der Fremde. Sie sehnt sich nach ihrer Familie, die sie fürchtet, niemals wiederzusehen. Drei männliche Flüchtlinge aus Afghanistan, zwei von ihnen noch Teenager. Auch sie warten und lassen sich erschöpft auf der Bank bei den schlafenden Frauen nieder. Von ihnen haben sie nichts zu befürchten. Gewalterfahrung und Flucht haben sie müde gemacht. Der Schlaf übermannt sie. Ein kollektiver Traum überfällt alle sechs. In ihm wird möglich, was die Wirklichkeit verweigert: Die Hoffnungslosen begegnen sich, erkennen in einander vertraute Gesichter. Die Überwindung der Angst entfesselt die Heilung der geschundenen Seelen. Der wiedergewonnene Respekt vor dem Leben lässt Hoffnung aufkeimen. Ein Motorengeräusch

weckt sie auf. Der Traum weht noch nach. Ein Wunder hat sich ereignet. Hoffnung und Kraft durchfluten die Seelen der gestern noch Verzweifelten. Die Gemeinsamkeit des Traums lässt die Wachen einander zur Menschenfamilie werden. Aufrecht und voll Zuversicht geht jeder seiner Wege.

„Um Musik zu machen, darf man nicht aufhören, sein Leben lang zu lernen“ so **Jasmina Mitrušić**, die am 14. April 1964 in Belgrad geboren wurde und ein Kompositionsstudium an der Akademie der Künste in Novi Sad bei Dušan Radić absolvierte. Ihr Werk umfasst ein großes Spektrum von geistlichen Vokalstücken über groß angelegte Vokal- und Instrumentalkompositionen bis hin zu Kammermusik und Musik für Film und Theater. Mitrušićs Musik wurde 1986 und 1987 bei den Festivals NOMUS (Novi Sad Musikfestival) und BEMUS (Belgrader Musikfestival) aufgeführt. Mitte der achtziger Jahre war sie Mitglied der Band „Luna“, einer Vertreterin des New Wave, deren Musik als Dark Art oder Post Punk bezeichnet wird. Heute unterrichtet die Komponistin Harmonielehre, Polyphonie und Komposition an der Isidor Bajić Music High School in Novi Sad.

CIMAROSAS GRANDIOSER WAHNSINN

**Il matrimonio segreto als
turbulente Klipp-Klapp-Komödie
wieder am Spielplan**

Bis zur umjubelten Premiere kam die *Heimliche Ehe* (*Il matrimonio segreto*), bevor Covid-19 die Theatersaison Anfang März 2020 frühzeitig beendete. Cimarosas turbulente Komödie steht ab 19. Dezember 2021 nun wieder am Spielplan und wird in der Regie von Gregor Horres zum lustvollen Spielplatz für eine neue Opernstudiogeneration. Im „Graben“ befeuert Cimarosas rasantes Spiel um freiwillige und unfreiwillige Paarungen in dieser Saison das Bruckner Orchester Linz unter der Leitung von Claudio Novati.

**„TOSENDER SCHLUSSAPPLAUS
FÜR DIE TOLLE KOMÖDIE!“**

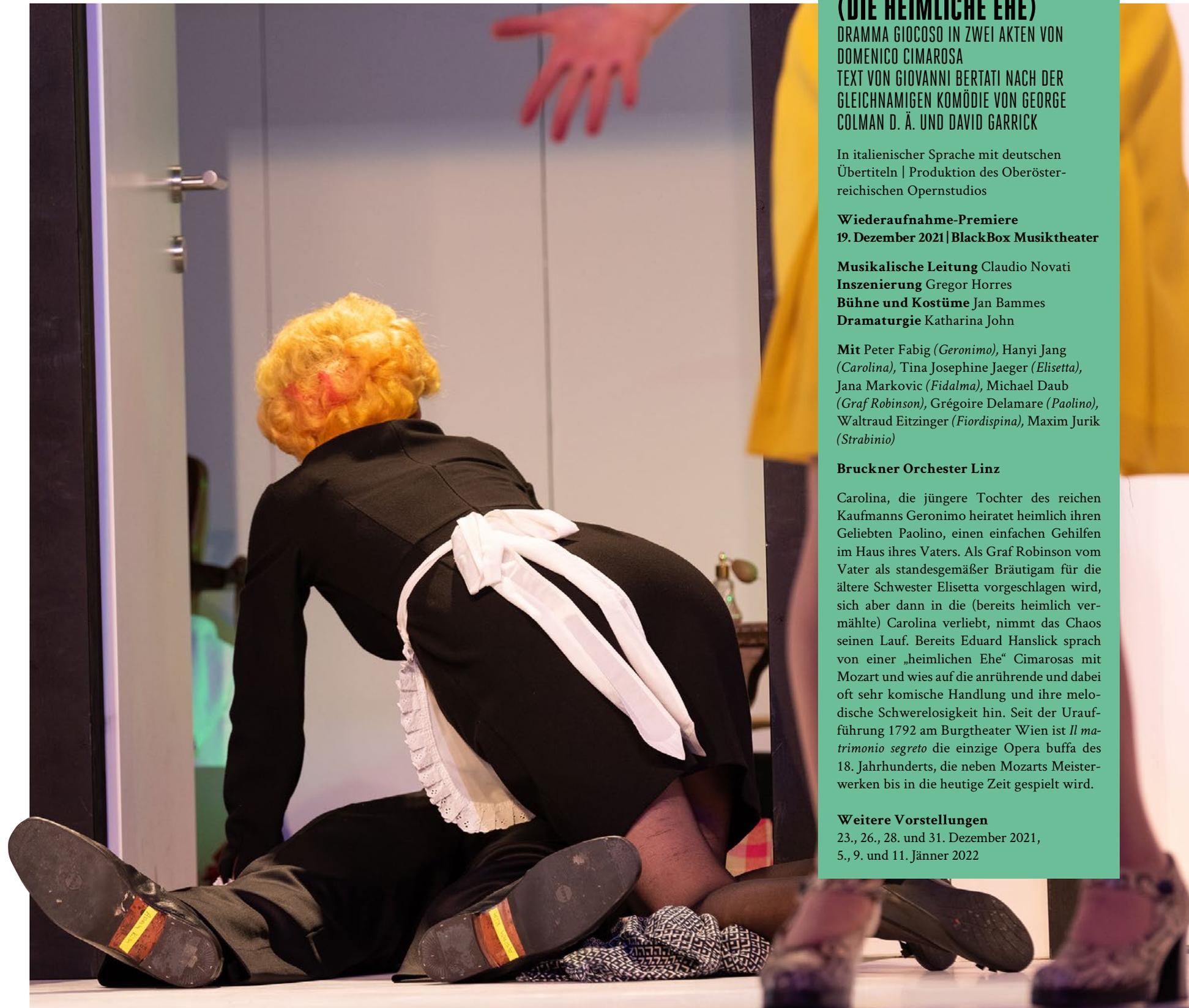
KRONEN ZEITUNG

„EINE GELUNGENE OPERNFARCE!“

OÖNACHRICHTEN

**„ALS WÄRE MOZART 1791 AUF-
ERSTANDEN, UM 1792 NOCH EINMAL
ZU EINER OPER AUSZUHOLEN!“**

OÖ VOLKSBLATT



IL MATRIMONIO SEGRETO (DIE HEIMLICHE EHE)

DRAMMA GIOCO IN ZWEI AKTEN VON
DOMENICO CIMAROSA
TEXT VON GIOVANNI BERTATI NACH DER
GLEICHNAMIGEN KOMÖDIE VON GEORGE
COLMAN D. Ä. UND DAVID GARRICK

In italienischer Sprache mit deutschen
Übertiteln | Produktion des Oberöster-
reichischen Opernstudios

Wiederaufnahme-Premiere
19. Dezember 2021 | BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung Claudio Novati
Inszenierung Gregor Horres
Bühne und Kostüme Jan Bammes
Dramaturgie Katharina John

Mit Peter Fabig (*Geronimo*), Hanyi Jang
(*Carolina*), Tina Josephine Jaeger (*Elisetta*),
Jana Markovic (*Fidalma*), Michael Daub
(*Graf Robinson*), Grégoire Delamare (*Paolino*),
Waltraud Eitzinger (*Fiordispina*), Maxim Jurik
(*Strabino*)

Bruckner Orchester Linz

Carolina, die jüngere Tochter des reichen Kaufmanns Geronimo heiratet heimlich ihren Geliebten Paolino, einen einfachen Gehilfen im Haus ihres Vaters. Als Graf Robinson vom Vater als standesgemäßer Bräutigam für die ältere Schwester Elisetta vorgeschlagen wird, sich aber dann in die (bereits heimlich vermählte) Carolina verliebt, nimmt das Chaos seinen Lauf. Bereits Eduard Hanslick sprach von einer „heimlichen Ehe“ Cimarosas mit Mozart und wies auf die anrührende und dabei oft sehr komische Handlung und ihre melodische Schwerelosigkeit hin. Seit der Uraufführung 1792 am Burgtheater Wien ist *Il matrimonio segreto* die einzige Opera buffa des 18. Jahrhunderts, die neben Mozarts Meisterwerken bis in die heutige Zeit gespielt wird.

Weitere Vorstellungen

23., 26., 28. und 31. Dezember 2021,
5., 9. und 11. Jänner 2022



Hotelszene aus der aktuellen Inszenierung von *Der Graf von Luxemburg*

OPER AM KLAVIER I SCHÖN IST DIE WELT

OPERETTE IN DREI AKTEN VON FRANZ LEHÁR
Text von Ludwig Herzer und Fritz Löhner-Beda nach dem Libretto von Alfred Maria Willner und Robert Bodanzky zur 1. Fassung unter dem Titel *Endlich allein*
Uraufführung: 3. Dezember 1930, Metropoltheater Berlin

28. November und 2. Dezember 2021
BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung und Klavier Jinie Ka
Moderation Christoph Blitt

Mit Matjaž Stopinšek (*Kronprinz Georg*), Fenja Lukas (*Elisabeth Prinzessin von und zu Lichtenberg*), Matthäus Schmidlechner (*Graf Sascha Karlowitsch*), Gotho Griesmeier (*Mercedes del Rossa*)

Ein mondänes Luxushotel in den Alpen und eine schlichte Hütte vor beeindruckendem Bergpanorama sind die attraktiven Schauplätze, an denen ein Kronprinz und eine Prinzessin zueinander finden. Lehár schrieb auch diese charmant-heitere Operette für seinen bevorzugten Tenor Richard Tauber. Dabei ging er kompositorisch äußerst kühn vor, wenn er den zweiten Akt quasi als durchkomponierte und großdimensionierte Duettsszene (inklusive eines Lawinenabgangs) konzipierte.

MENSCHEN IM HOTEL

WAS OPERETTENSCHAUPLÄTZE ÜBER DAS LEBEN ERZÄHLEN

Text: Christoph Blitt | Foto: Barbara Pálffy

Was haben Operetten wie Nico Dostals *Clivia*, Emmerich Kálmáns *Die Csárdásfürstin* und *Die Zirkusprinzessin*, die Franz Lehár-Werke *Der Graf von Luxemburg*, *Schön ist die Welt* oder *Giuditta*, Fred Raymonds *Maske in Blau* oder Ralph Benatzkys *Im Weißen Rössl* gemeinsam? Nicht nur, dass sich die genannten Stücke allesamt durch ihre elegant-spritzige Musik auszeichnen, sondern diese Operetten verbindet auch, dass in jeder von ihnen einzelne Szenen oder ganze Akte in einem Hotel spielen. Diese Vorliebe des Genres für derartige Schauplätze hat zum einen ganz praktische Gründe, vor

allem dann, wenn sich die Hotelszenarie im letzten Aufzug einer in der Regel dreiaktigen Operette findet. Dies ist etwa bei der *Csárdásfürstin*, der *Zirkusprinzessin* oder beim *Graf von Luxemburg* der Fall. Denn normalerweise ist der mittlere Akt ein großes Ball- oder Gesellschaftsbild, das für die Dekoration die ganze Bühnentiefe benötigt. In früheren Zeiten, als Bühnentechnische Abläufe und Dekorationswechsel noch nicht vorrangig maschinell, sondern mit Hilfe von Muskelkraft bewerkstelligt wurden, war man trotzdem bestrebt, die Umbauzeiten so kurz wie möglich zu halten. Deshalb setzte

man für den dritten Akt eine kleinere Dekoration einfach in oder vor die Kulisse des aufwändig gestalteten zweiten Aufzugs. Dabei boten sich Schauplätze wie eine Hotellobby an, weil sie eben nicht so raumgreifend gestaltet sein mussten, gleichzeitig aber mondän genug waren, um den in der Regel in gehobenen Gesellschaftskreisen spielenden Operetten gerecht zu werden.

Aber ein Hotel als Schauplatz hat immer auch einen gewissen Symbolwert: Es ist eine Art Zwischenwelt; ein Ort, an dem man sich in der Regel nur vorübergehend aufhält; eine Stätte, an der sich unterschiedlichste Menschen zufällig begegnen. Damit wird das Hotel zur Metapher für das Dasein an sich, für das Leben als Reise, auf der man oftmals ohne eigenes Zutun in die verschiedensten Situationen hineingeworfen wird. Oder wie Joseph Roth es formuliert: „Hier, in der Halle, bleibe ich sitzen, sie ist Heimat und die Welt, die Fremde und die Nähe.“ Genau

das ist aber auch oft das Thema der Operette: Auf der einen Seite die Sehnsucht nach dem Halt, den die Heimat gibt, die eben auch ein Mensch sein kann, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen möchte; auf der anderen Seite aber auch der Drang in die Ferne, die Lust auf das Exotische (auch in erotischer Hinsicht). Insofern findet sich die Operette mit ihrer Vorliebe für das Hotel als Metapher für die Lebensreise auch in bester Gesellschaft mit der Literatur oder dem Kino, wenn man an Romane denkt wie Thomas Manns *Der Zauberberg*, Roths *Hotel Savoy* oder Vicki Baums *Menschen im Hotel* oder an Filme wie *Psycho*, *Lost in Translation* oder *Shining*, die auch auf die dunklen Seiten des Lebens (im Hotel) verweisen. Gar nicht dunkel geht es freilich in Franz Lehárs Operette *Schön ist die Welt* zu, in der es von einem Luxushotel in den Alpen auf eine romantische Berghütte und dann wieder zurück ins Hotel geht, und mit der die „Oper am Klavier“-Reihe in dieser Saison eröffnet wird.

„BIST DU'S, LACHENDES GLÜCK,
DAS JETZT VORÜBER SCHWEBT?“
(ANGÈLE UND RENÉ)

DER GRAF VON LUXEMBURG

OPERETTE VON FRANZ LEHÁR

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER

Eine handverlesene Auswahl der besten und bekanntesten Stimmen der Welt wird ab Februar in einer Konzertreihe im Musiktheater in Linz zu erleben sein. International renommierte Künstler:innen werden hier dem oberösterreichischen Publikum ihre ganz persönlichen Programme präsentieren. Das Musiktheater erweitert mit diesen glanzvollen Konzerten sein kulturelles Angebot.

Alle vier Konzerte gibt es im exklusiven Great Voices-Abo beim Abo-Service des Landestheaters Linz!

22. FEBRUAR 2022 | JUAN DIEGO FLÓREZ „RECITAL“

Es ist unverzichtbar zu erleben, wie sich Juan Diego Flórez, der große Ausnahmetenor mit Wohnsitz Wien, über die Jahre entwickelt hat und dabei in jeder Phase begeistern konnte: mit atemberaubenden Höhen im Rossini-Fach, in überzeugenden Ausflügen als gefühlvoll stilsicherer Mozart-Tenor bis hin zur französischen Romantik und Verdi.

30. MÄRZ 2022 | ERWIN SCHROTT „TANGO DIABOLO“

Wie schon in seinen Erfolgsprogrammen *Cuba amiga* und *Rojotango* verführt Schrott sein Publikum zum Dahinschmelzen, Mitanzeln, Schmunzeln und Lachen – in einem Konzertformat, das er für sich maßgeschneidert hat und das nur er so hinreißend umzusetzen vermag. In diesem Programm kombiniert und verschränkt der Bassbariton Teufels-Arien von Meyerbeer bis Boito mit Tango. Ein künstlerisch so einfühlsames wie überzeugendes Crossover.

12. MAI 2022 | UTE LEMPER „ASTOR PIAZZOLLA MEETS UTE LEMPER“

Ute Lemper hat sich auf der Bühne, in Filmen und Konzerten als einzigartige Künstlerin einen Namen gemacht. Sie wurde für ihre beispiellosen Interpretationen und Darstellungen in Musicals und Theaterstücken vom Londoner West End bis zum Broadway gefeiert. 2021 wäre Astor Piazzolla, der als Begründer des Tango Nuevo und Pionier des Tango Argentino gilt, 100 Jahre alt geworden. Ute Lemper ehrt in ihrem Konzert den Komponisten mit einer Hommage an sein Lebenswerk.

4. JUNI 2022 | PIOTR BECZAŁA & BRUCKNER ORCHESTER LINZ „VINCERÒ!“

„Vincerò!“ – „Ich werde siegen!“ heißt das neue Album des Startenors, dessen Höhepunkte im Linzer Musiktheater begleitet vom Bruckner Orchester Linz zu erleben sind. Der aus Westbeskiden stammende Pole widmet sich darin mit Werken von Pietro Mascagni, Umberto Giordano, Ruggero Leoncavallo, Giacomo Puccini u. a. dem Verismo. Freuen Sie sich auf die Rückkehr des einstigen Ensemblemitglieds des Landestheaters Linz und heutigen Weltstars, der soeben von Opus Klassik 2021 als Sänger des Jahres ausgezeichnet wurde.

Abo-Service +43 732 7611-404
abos@landestheater-linz.at

MUSIKTHEATER
|||||

WEIHNACHTS-
GESCHENK-IDEE
IM ABO
AB 155,00



JUAN DIEGO FLÓREZ | ERWIN SCHROTT | UTE LEMPER | PIOTR BECZAŁA

GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER

JETZT DAS GREAT VOICES-ABO SICHERN!
LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS



PRISCILLA KÖNIGIN DER WÜSTE

Fotos: Barbara Pálffy

Packt Perücken, High Heels und allen Glitzer, den ihr finden könnt, zusammen, denn endlich kommt *Priscilla* ins Linzer Musiktheater! Fast ein Jahr haben wir den australischen Bus einparken müssen, aber jetzt ist es so weit: Mit mehr Eighties-Hits im Gepäck als je zuvor und vollgestopft mit spektakulären Kostümen geht Priscilla auf eine bewusstseinsverändernde Reise quer durchs australische Outback. Auf Travestiedarsteller Tick wartet dort, wovon er am meisten Angst hat: die Begegnung mit seinem kleinen Sohn Benji.



Das Landestheater Linz präsentiert in Zusammenarbeit mit Nullarbor Productions, MGM On Stage und outside eye Wien die **Österreichische Erstaufführung** von

PRISCILLA – KÖNIGIN DER WÜSTE

MUSICAL VON STEPHAN ELLIOTT UND ALLAN SCOTT

Nach dem Kinofilm von Latent Image / Specific Films mit den Discohits der 1970er und 1980er Jahre Musikalische Arrangements und Orchestrierung von Stephen „Spud“ Murphy Für die Bühne entwickelt von Simon Phillips Deutsch von Michael Alexander Rinz Mit deutschen Dialogen und englischen Gesangstexten

Preview 11. Dezember 2021

Premiere 12. Dezember 2021

Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Tom Bitterlich

Inszenierung Christoph Drewitz

Choreografie David Hartland

Bühne Andrew Edwards

Kostüme Adam Nee

Lichtdesign Michael Grundner

Dramaturgie Arne Beeker

Mit Karsten Kenzel (*Tick*), David Arnsperger (*Bernadette*), Gernot Romić (*Adam*), John Kutil (*Bob*), Daniela Dett (*Diva*), Judith Jandl (*Diva*), Hanna Kastner (*Diva*), Nina Weiß (*Marion*), Aloysia Astari (*Cynthia*), Lukas Sandmann (*Miss Verständnis*), Danilo Brunetti (*Jimmy*), Christian Fröhlich (*Fernanda Falsetta / Band Boy / Frank*), Susanne Rietz (*Shirley*), Gabriel Federspieler / Tobias Pointner / Antonin Stamm (*Benji*) und Silke Braas, Brad Corben, Oliver Edward, Mark Lenskjær Fries, Wei-Ken Liao, Joel Parnis, Celina dos Santos, Brittany Young

Tick, Adam und Bernadette, drei sehr unterschiedliche Freunde aus der Travestie-Szene von Sydney, machen sich in dem abgetakelten Bus Priscilla auf die Reise ihres Lebens quer durchs australische Outback. In Alice Springs wartet eine dringend benötigte Auftrittsmöglichkeit auf sie, aber auch eine schwierige Wiederbegegnung: Wird Ticks Sohn Benji ihn so akzeptieren, wie er ist? – Stephan Elliotts Film wurde 1995 mit einem Oscar ausgezeichnet. Für die Musicaladaption wurde die Story um zahlreiche Discohits ergänzt – von „It’s Raining Men“ bis „Go West“. Nach fast einem Jahr Corona-Wartezeit endlich im Musiktheater: glitzernde Kostüme, große Herzen und Hits am laufenden Band!

Weitere Vorstellungen

15., 23., 28. Dezember 2021,

1., 5., 11., 19., 20. Jänner 2022

Weitere Termine auf landestheater-linz.at



„WAS FÜR EIN START IN DIE THEATERSAISON! ES WURDE GELACHT, GEWEINT UND APPLAUDIERT, WAS DAS ZEUG HIELT – DAS STÜCK TRAF DAS PUBLIKUM MITTEN INS HERZ.“

ÖÖ VOLKSBLATT

„DER GANZE SAAL WIRD ZUM CHOR, DIE TRÄNEN WEICHEN EINEM NIE DAGEWESENEN JUBEL MIT STANDING OVATIONS.“

PASSAUER NEUE PRESSE

WIE IM HIMMEL

MUSICAL VON KAY POLLAK, CARIN POLLAK UND FREDRIK KEMPE

„EINE BERÜHRENDE, WAHRHAFTIGE UND HERZENSWARME PREMIERE!“

ÖÖNACHRICHTEN



JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

BESTES MUSICAL



Glückliche Gewinner im Hamburger Schmidts Tivoli: Christoph Drewitz (*Regie*), Tom Bitterlich & Juheon Han (*Musikalische Leitung*), Arne Beeker (*Dramaturgie*), Hannah Moana Paul (*Choreografie*), Alexander Findewirth, Christian Fröhlich, Veronika Tupy (*Bühnenbild*), Hanna Kastner, Lukas Sandmann, Celina dos Santos, Kathrin Schreier, Malcolm Henry und Matthias Davids (*Musical-Chef am Landestheater Linz*)
Foto: Morris Mac Matzen

PREISREGEN FÜR LINZER MUSICAL „THE WAVE“ BEIM DEUTSCHEN MUSICAL THEATER PREIS 2021

BESTES MUSICAL
BESTE KOMPOSITION – OR MATIAS
BESTES BUCH – OR MATIAS
BESTE REGIE – CHRISTOPH DREWITZ
BESTER HAUPTDARSTELLER – LUKAS SANDMANN

UND ...

NOMINIERT FÜR **BESTES MUSIKALISCHES ARRANGEMENT – OR MATIAS** | NOMINIERT FÜR **BESTES BÜHNENBILD – VERONIKA TUPY**
NOMINIERT FÜR **BESTE CHOREOGRAFIE – HANNAH MOANA PAUL** | NOMINIERT FÜR **BESTE HAUPTDARSTELLERIN – HANNA KASTNER**
NOMINIERT FÜR **BESTE NEBENDARSTELLERIN – CELINA DOS SANTOS** | NOMINIERT FÜR **BESTER NEBENDARSTELLER – MALCOLM HENRY**

Die Musical-Uraufführung *The Wave (Die Welle)* herauszubringen, war eine Herausforderung. Wegen der Reisebeschränkungen musste die US-Regisseurin Chloe Treat kurzfristig durch Christoph Drewitz ersetzt werden. Zwei Darsteller:innen aus Wien erkrankten eine Woche vor Probenbeginn an Covid-19 und konnten erst später einsteigen. Kurz vor der am 7. November 2020 geplanten Premiere kam der zweite Lockdown. Wir probten das Stück trotzdem fertig, zeichneten die Generalprobe mit mehreren Kameras auf und feierten am 20. März 2021 immerhin eine Streaming-Premiere – es wurde das meistgeklickte Video des Landestheaters überhaupt. Immer wieder wurde die Live-Premiere verschoben, aber die Hartnäckigkeit zahlte sich am 28. Mai 2021 aus: *The Wave* feierte seine „echte“ Premiere im Schauspielhaus Linz. Dass *The Wave* dann nur viermal gezeigt werden konnte, war natürlich eine bittere Pille. Umso mehr freuen wir uns, dass *The Wave* nach *In 80 Tagen um die Welt* und *Der Hase mit den Bernsteinaugen* gleich fünf Trophäen holen konnte, darunter die fürs beste Musical. Der glanzvolle Abend am 4. Oktober im Hamburger Schmidts Tivoli war ein großes Fest für die deutschsprachige Musicalbranche und das Linzer Musical im Speziellen! Und jetzt auf zur nächsten Linzer Musical-Uraufführung *Fanny und Alexander* im April 2022. Preisgekrönt im Oktober 2022? Wir arbeiten dran.

LUST AUF TANZEN, SINGEN UND SPIELEN? CASTING-AUFRUF



Foto: Matthias Heyde

JUGEND SPIELT MUSICAL DIE WIRKLICH WAHRE GESCHICHTE VON ROTKÄPPCHEN UND IHREM WOLF

Musik von Thomas Zaufke | Text von Peter Lund
Eine Produktion des Landestheaters Linz
in Kooperation mit dem OÖ. Musikschulwerk

Premiere 10. Juni 2022 | BlackBox Musiktheater
Weitere Vorstellungen
11., 12., 16., 17., 18., 19., 24., 25., 26. Juni 2022

Musikalische Leitung Thomas Doss | **Musikalische Einstudierung** David Wagner | **Inszenierung** Heide-linde Leutgöb | **Choreografie** Daniel Feik | **Bühne und Kostüme** Renate Schuler | **Dramaturgie** Arne Beeker

Das aufmüpfige Rotkäppchen, das sich lieber Dorothea nennt, hat wenig Respekt vor dem bösen Wolf. Ganz im Gegenteil, sie findet „Grimm“, wie er sich nennt, ausgesprochen faszinierend. Sie nimmt ihn mit in ihr Dorf, um dem Märchen vom bösen Wolf ein Ende zu bereiten. Die Dorfbewohner denken aber gar nicht daran, sich ihre Vorurteile nehmen zu lassen. Oh-oh ... da haben sie sich mit der Falschen angelegt!

Für *GRIMM!* suchen wir junge Menschen von 14 bis 22 Jahren, die unter Anleitung eines professionellen Teams singen, tanzen und spielen. Auch die Band besteht aus jungen Musiker:innen, die in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Musikschulwerk zusammengestellt werden. Die Musicalabteilung des Landestheaters stellt die dramaturgische Betreuung, die Werkstätten des Landestheaters stellen Bühnenbild und Kostüme her: Profi-Bedingungen für junge Menschen!

Erste Casting-Runde 29. und 30. Oktober 2021
Recalls 31. Oktober und 1. November 2021
Proben ab Jänner 2022

Bitte meldet euch bis 26. Oktober 2021 mit Namen, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail, Telefonnummer und einem Foto bei **Arne Beeker**, beeker@landestheater-linz.at



THE GARDEN
TANZABEND DES ENSEMBLES TANZ LINZ

Uraufführung 30. Oktober 2021
Großer Saal Musiktheater

Choreografie und Tanz Elena Sofia Bisci, Shao Yang Hsieh, Yu-Teng Huang, Angelica Mattiazzi, Casper Mott, Katherina Nakui, Pavel Povrazník, Albert Carol Perdiguer, Lorenzo Ruta, Safira Santana Sacramento, Arthur Samuel Sicilia, Nicole Stroh, Hanna Szychowicz, Pedro Tayette, Fleur Wijsman



TANZ LINZ | Foto: Philip Brunnader

DER GARTEN ALS IDEALBILD DER WELT

Text: Roma Janus

sondern auch seine kulturelle Diversität. Inspiriert von Quellen ihrer Herkunftsregionen setzen sich die Tänzer:innen, die aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen (12 Ländern und vier Kontinenten) stammen, in 15 choreografischen Porträts mit dem Thema Natur auseinander.

The Garden ist eine choreografische Versuchsanordnung einzelner Company-Mitglieder, die trotz unterschiedlicher Herangehensweisen, Inspirationen und Ansätze ein gemeinsames Kunstwerk schaffen. Als ungemein vieldeutige Stätte – zwischen der Natur und Kultur, zwischen Innen- und Außenwelt, zwischen diversen Kulturen und Traditionen – finden Gärten in der Kunst einen eigenen Platz.

Der Garten ist das Idealbild, das sich der Mensch eingedenk seiner Geschichte und Lebensart von der Welt macht. Gärten sind Abbilder seiner seelisch-geistigen Bedürfnisse. Gärten sind Stätten des Vergnügens, dienen aber auch als Refugien, um das Bedürfnis nach Einklang mit dem Universum zu stillen. Schließlich, wie man in vielen Märchen und Mythen erfahren kann, ist der Garten auch ein Symbol für jene schlummernde Kraftquelle, die jede:r von uns in sich trägt. Haben wir diese in uns entdeckt, so finden wir zurück zu Leidenschaft, Kreativität, Instinkt und Selbstbewusstsein.

Auf den ersten Blick mag der von 15 jungen Choreograf:innen kreierte *Garden* eine Assoziation mit einem englischen Garten hervorrufen. Es ist eine Komposition aus Inspirationen, Motiven aus der Literatur, Märchenwelten, Mythen oder philosophisch-psychologischen Ansätzen – vielfältig und harmonisch zugleich. Ob nun der brasilianische Archetyp Oxus (die Göttin der Liebe, der Schönheit und des Reichtums) oder der aus der römischen Mythologie stammende Faun, ein Symbol des Friedens und der Fruchtbarkeit, oder der Phönix, der für das Moment der Erneuerung steht, ihren Auftritt auf der Großen Bühne des Linzer Musiktheaters wagen – alle kreieren gemeinsam einen Tanzabend wie eine Sinfonie, mystisch und berührend für Zuschauer:innen jeden Alters.

Wenn Gärten einen entscheidenden Ort in der Kunst einnehmen, so vor allem deshalb, weil sie Freiräume für grundlegende Lebenserfahrungen schaffen, wie aktuell im Ensemble TANZ LINZ. Die Tänzer:innen wechseln nun die Seite und werden selbst zu Choreograf:innen. Es ist für sie keine neue Aufgabe, denn bereits im Laufe der Ausbildung lernen sie, eigene Kreationen zu schaffen.

Was TANZ LINZ auszeichnet, ist nicht nur seine besondere Liebe und Hingabe zu seinem Beruf als Tänzer:innen und Choreograf:innen,

NAZIDARSTELLER

VON SCHAUSPIELERN, DIE NAZIS SPIELEN,
UND VON NAZIS, DIE SCHAUSPIELER SIND

Text: Andreas Erdmann

Foto: Robert Josipović

Im Jahr 2004 drehten der Filmregisseur Oliver Hirschbiegel und der Produzent Bernd Eichinger einen Film über den Untergang des Dritten Reiches, aus der Perspektive der Insassen des Führerbunkers. Das war an sich noch nicht besonders originell, Hitlers Untergang im Bunker zu Berlin war seit den 50er Jahren die Vorlage zu mindestens sieben abendfüllenden Spielfilmen, Hitler war von Großschauspielern wie Albin Skoda, Alec Guinness und Anthony Hopkins dargestellt worden.

Wozu dieses neue Projekt, das sich nebenbei historisch akkurat auf die Schilderungen des Historikers Joachim Fest stützte? Den eigentlichen Anstoß zu dem Eichinger-Projekt hatte ein kleiner Dokumentarfilm über Hitlers Sekretärin Traudl Junge gegeben, den André Heller zwei Jahre zuvor in die Kinos gebracht hatte und in dem die Frau, die von 1942 bis 1945 Hitlers Sekretärin war, 56 Jahre später versuchte, sich ein Trauma von der Seele zu reden. Dabei ließ aufhorchen, wie sie ihr persönliches Verhältnis zu Hitler beschrieb, den sie als junge Frau offenbar sympathisch fand und der beim Diktat „ganz anders“ gewesen sei als auf

dem politischen Parkett oder vor großen Massen. Als freundlich, als zuvorkommend schildert Junge ihren alten Chef und allein mit dieser Schilderung, die ja bloß in der Vorstellung der Zuseher:innen ein Bild erzeugte, betrat André Hellers Film Neuland in der kulturellen Darstellung des großen Nazi-Verbrechers. Auf sein engstes Umfeld, seine Mitarbeiter:innen könnte er wie ein Mensch gewirkt haben. Die Idee erschien frappierend. Kein Wunder, dass der ehrgeizigste deutsche Filmproduzent des späten 20. Jahrhunderts dieses Bild in einen Spielfilm bannen wollte. Die Geschichte von dem Führer und der Sekretärin schien das Potenzial zu etwas völlig Neuem zu besitzen. Und so besetzte Eichinger die Hitler-Rolle in seinem *Untergang* auch nicht mit einem Schauspielberserker, der vielleicht im Fach des Psychopathen schon brilliert hatte (Kandidaten hätte es gegeben), sondern mit einem der größten deutschen Film- und Theaterstars, der berühmt geworden war als verliebter Engel, einem Sensiblen, einem Schweizer. Es kam trotzdem anders: Der sensible Bruno Ganz spielte einen Hitler, wie man ihn aus Film und Fernsehen kannte: Das R gewaltig





Klaus Mann mit seiner Schwester Erika
Foto: Archiv der Monacensia, München

rollend, polternd, in den Teppich beißend. Nebenbei: Selten hatte man den großen Schauspieler zuvor vor einer Kamera so chargieren sehen. Er steuerte das filmische Wagnis sicher in den Hafen der Konvention. Der Film wurde ein Hit. Nicht erst seit George Taboris blasphemischem Theaterstück *Mein Kampf* ist die Darstellung von Adolf Hitler für Schauspieler eine Art Quadratur des Kreises. Dabei scheinen diese Darstellungen seit der Jahrtausendwende auf Bühne und Leinwand ins Kraut zu schießen.

Die Frage, wie menschlich, kann/darf Adolf Hitler dargestellt werden – oder irgendein anderer Nazi-Täter – ist weiterhin nicht abschließend beantwortet. Ein Paradox, dessen sich die Dramatikerin Theresia Walser in ihrem Erfolgsstück *Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm* lustvoll annimmt: Drei Nazidarsteller, die zu einer Talkshow eingeladen werden, streiten über diese und noch andere Fragen. Zwei Hitler und ein Goebbels im Konversationszimmer: Sittenbild der Schauspielkunst des 21. Jahr-

hunderts. Dabei hatten deutsche Schauspieler die Nazirollen noch vor wenigen Jahrzehnten gemieden wie die Pest. Doch muss man das differenzierter darstellen: Zehn Jahre nach dem Krieg begann in Westdeutschland – insbesondere im Film – die Aufarbeitung der Vergangenheit. Dabei war in erster Linie das Kriegsgeschehen von Interesse, also Handlungen an und unmittelbar hinter der Front. Und der Film der jungen Bundesrepublik unterschied sorgfältig zwischen Nazis und Soldaten. Die Soldaten, also Wehrmachtangehörige, wurden tendenziell entlastet, schauspielerisch differenzierter dargestellt, die Nazis waren dramaturgisch uninteressanter, einfachere – und natürlich böser – Charaktere. Das enthielt wohl einen großen Teil der Wahrheit, unterschlug jedoch, dass auch die Wehrmacht an den Kriegsverbrechen und politischen Morden teilgenommen hatte. Schauspieler, die noch Karriere machen wollten, spielten lieber den Soldaten, nicht den Nazi. Auch Lockungen aus Hollywood begegnete man nur mit Vorsicht. Die Studios in Kalifornien gierten nach deut-

schen Schauspielern, differenzierten aber weniger als die deutschen Filmemacher zwischen schuldigen und unschuldigen Deutschen. Deutsch war hier gleich Nazi, und viele deutschsprachige Schauspieler, die einmal den Nazi gespielt hatten, taugten auch danach bestenfalls für die Rolle des Bösewichts. Die Liste ist lang: Angefangen bei Gert Fröbe über Curt Jürgens, O. E. Hasse, Maximilian Schell bis Hardy Krüger, ließe sie sich bis in die Gegenwart zu Christoph Waltz, August Diehl und Heino Ferch fortsetzen. Und das sind nur die Stars. Der Schauspieler Til Schweiger verzichtete einmal auf die Zusammenarbeit mit Star-Regisseur Steven Spielberg, aus Angst, den Nazi zu spielen und dadurch fortan auf Bösewichte festgelegt zu werden.

Die genialste Absage einer Nazirolle stammt wohl von Oscar Werner, dem der Regisseur Stanley Kramer die Rolle eines „guten Nazis“ angeboten hatte. Kramer und Werner kannten sich und die Idee des „guten Nazis“ war wahrscheinlich auch ein Trick, um Werner einzufangen, doch der konterte: „Wenn jemand gut ist und ein Nazi, dann ist er nicht intelligent. Wenn jemand intelligent ist und ein Nazi, dann ist er nicht gut. Und wenn jemand gut und intelligent ist, dann ist er kein Nazi.“

Werners „arithmetisch“ begründete Absage dürfte weitgehend zusammenfassen, warum es auch schauspielerisch uninteressant war, den Nazi zu spielen. Bei der Darstellung des obersten aller Nazis, Adolf Hitlers, kommt noch eine Komplikation hinzu: Frau und man kennt seine ikonischen Auftritte, in denen Hitler seinerseits als Schauspieler agierte. Wie schon Bertolt Brecht wusste, hatte Hitler auf dem Weg zur Macht Schauspielunterricht genommen. Auf der welthistorischen Bühne agierte er gewissermaßen hinter einer Maske, was wiederum bei Schauspielern, die versuchen, Hitler zu verkörpern, eine Theater-auf-dem-Theater-Situation erzeugt: Sie spielen einen Schauspieler, der eine Rolle namens Adolf Hitler spielt. (Und das tat, nebenbei gesagt, auch Bruno Ganz im *Untergang*.)

MEPHISTO NACH DEM ROMAN VON KLAUS MANN

Premiere 27. November 2021
Schauspielhaus

Inszenierung Stephan Suschke
Bühne Momme Röhrbein
Kostüme Angelika Rieck
Musik Joachim Werner
Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Klaus Müller-Beck, Alexander Hetterle, Christian Higer, Katharina Hofmann, Sebastian Hufschmidt, Lorena Emmi Mayer, Alexander Julian Meile, Corinna Mühle, Theresa Palfi, Markus Ransmayr, Gunda Schanderer, Julian Sigl, Benedikt Steiner, Christian Taubenheim, Salka Weber, Lutz Zeidler

Hendrik Höfgen ist ein sehr begabter Schauspieler. Noch ein wenig größer als seine Begabung ist sein Ehrgeiz. Und das Kammerstück in Hamburg, dessen Star er ist, ist ihm zu klein. Mit seinen Freunden im Ensemble kämpft er um gesellschaftliche Relevanz, will revolutionäres Theater für die Arbeiterschicht machen. Im letzten Augenblick hält seine Vorsicht ihn zurück, mit der linken Truppe wirklich aufzutreten. Hat er doch Aussichten auf eine vorteilhafte Heirat mit der Tochter eines bürgerlichen Bestsellerautors. Und dann sind da auch noch die Nazis, die er zwar verabscheut, die aber ab der Machtergreifung auch den kulturellen Sektor gleichschalten und somit am Ende auch für seinen Aufstieg nicht ganz unwichtig sein könnten. Viel zu spät versteht der Mime, mit wem er sich da eingelassen hat. „Ich bin doch nur ein Schauspieler“, ruft er, „was will man denn von mir?“

Klaus Mann schrieb den *Mephisto*-Roman 1936 in einem knappen halben Jahr. In der Hauptrolle glänzt ein berühmter Mime, Gustaf Gründgens, unter dem Pseudonym Hendrik Höfgen. Das Ganze ist ein Schlüsselroman, der Autor kennt seine Figuren persönlich, gleichzeitig schreibt er eine zeitlose Parabel über Selbstbezogenheit und Verantwortungslosigkeit einer Klasse, die es besser wissen könnte.

Weitere Vorstellungen
1., 16., 17. Dezember 2021
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Ein Kennzeichen des Nationalsozialismus ist die Verquickung von Politik und Ästhetik. – Wollen wir nicht über Geschmack streiten, Hitler hatte natürlich einen fürchterlichen Ge-

EIN BISSCHEN RUHE VOR DEM STURM

KOMÖDIE VON THERESIA WALSER



Theresia Walser | Foto: Susanne Jeffs

Premiere 4. Dezember 2021
Studiobühne Promenade

Inszenierung Nina Metzger
Bühne und Kostüme Mirjam Ruschka
Dramaturgie Martin Mader

Mit Helmuth Häusler, Horst Heiß, Daniel Klausner

Franz Prächtel und Peter Söst sind gestandene Schauspieler, beide sind sie unter anderem durch ihre Hitler-Darstellung berühmt geworden. Ulli Lerch dagegen hat es bisher nur zum Goebbels gebracht. In einem Aufenthaltsraum warten sie auf den Beginn der Talkshow, zu der sie alle drei als Spezialisten für das Rollenfach der „Nazigröße“ eingeladen sind. Sie sollen erzählen, wie es ist, den Diktator darzustellen. Da der Moderator sich verspätet, fängt das Gespräch aber schon an, über das Metier der Schauspielkunst, verhasste Regisseur:innen, unfähige Kolleg:innen und ihre Figuren. Ist das Böse darstellbar, darf es psychologisch nachvollziehbar sein, muss es menschlich oder unmenschlich gespielt werden? Schließlich lässt sich auch das Thema nicht umgehen, wer denn nun der bessere Hitler war.

Absurder Sprachwitz verbindet sich mit entlarvender Betroffenheitsprosa. Am Ende steht die Frage, über wen man eigentlich gelacht hat: Die selbstverliebten Schauspieler? Die Nazis? Das Theater? Ein hochkomischer Ritt durch die Untiefen der Schauspielkunst und die chaotischen Landschaften des deutschen/österreichischen Gewissens.

Weitere Vorstellungen

9., 10., 16., 17., 18., 20., 26. Dezember 2021
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

schmack und man kann froh sein, dass es ihm nicht mehr gelang, seine Heimatstadt Linz nach seinen Vorstellungen umzubauen. (Andererseits ist überliefert, dass sein Liebblingsschauspieler Hans Moser war.) – Der Staat als ästhetische Inszenierung aber bedingte dessen Nähe zum Theater und übrigens auch die Abhängigkeit von den Schauspieler:innen. Die wurden, wo es ging, politisch eingespannt – wie das Burgtheater-Ehepaar Paula Wessely und Attila Hörbiger, die sich nach dem „Anschluss“ Österreichs vehement für Hitler und die NSDAP einsetzten. Nur wenige Stars waren im Deutschen Reich so „groß“ und so beliebt, dass sie sich Goebbels' Propaganda-Apparat widersetzen konnten. Hans Albers konnte das zum Teil. Die meisten Künstler:innen agierten zwischen Licht und Schatten.

Und das führt uns zu der anderen möglichen Bedeutung des Worts „Nazi-Darsteller“: Das Dritte Reich war eine große – lügenhafte – Inszenierung und brauchte Schauspieler:innen. Sie waren die Darsteller:innen der Nazis, wie die Figur des Hendrik Höfgen in Klaus Manns Roman *Mephisto* einen verkörpert. So wie sein reales Vorbild, der deutsche Schauspieler und Intendant Gustaf Gründgens, so wie auch das Ehepaar Hörbiger, tat er insgeheim im Leben Gutes, setzte sich für Bekannte ein, rettete sie vor den Nazis. In seiner Profession und auf der Ebene der Inszenierung aber spielte er die Rolle, die die Nazis ihm zudachten. Und multiplizierte damit deren Macht über die Köpfe ihrer Mitläufer:innen. Nicht nur hetzerische Machwerke, auch Filme, die eine vermeintlich heile Welt zeigen, trugen zu der großen Lüge bei. Das Spiel der Schauspieler:innen mochte noch so differenziert sein, der Kontext war es, der es unmenschlich sein ließ.

Der jüdische Regisseur George Tabori schließlich brachte 1987 Adolf Hitler als greinenden Wechselbalg auf die Bühne des Akademietheaters, er ließ ihm die Hosen runter, zeigte ihn endlich von seiner wahrhaft menschlichen Seite. Das Lachen über diesen Unglücksraben kam einem Exorzismus gleich. Der ist leider noch nicht abgeschlossen.

„MAN GLAUBT, IN EINEM
FILM VON QUENTIN TARANTINO
ZU SITZEN. SENSATIONELL!“
OÖ VOLKSBLATT

„SO UNTERHALTSAM, DASS MAN
KAUM AUS DEM SCHAUEN, STAUNEN
UND LACHEN HERAUSKOMMT!“
APA

„GELUNGEN BISSIGE PREMIERE!“
OÖNACHRICHTEN

„GRANDIOS!“
KRONEN ZEITUNG



DIE NIBELUNGEN

TRAUERSPIEL VON FRIEDRICH HEBBEL

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

Alexander Hetterle, Theresa Palfi | Foto: Herwig Ptammer

DIE WEHR AUF DER BÜHNE

ODE

THOMAS MELLE

JETZT IN DEN KAMMERSPIELEN
LANDESTHEATER-LINZ.AT

DA IST JA WIRKLICH EINFACH NICHTS!

Marie-Louise Fürnsinn



Marie-Louise Fürnsinn studiert Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien und interessiert sich für die in letzter Zeit den Theaterbetrieb prägenden Diskurse zur Identitätspolitik.

Eine Vernissage, auf der bunt angezogene Künstler:innen mit einem Chor aus „Ahs“ und „Ohs“ die durch und durch in Gelb getauchte Bühne einnehmen. Die Enthüllung eines angekündigten, von der Professorin Anne Fratzer geschaffenen Kunstwerkes, welches aus Nichts besteht. Schließlich die Verkündung seines Namens und eine darauffolgende Ablehnung der aus Luft bestehenden Skulptur. Als Zuseher:in wird einem rasch klar, dass das Publikum in diesem Stück ebenfalls eine Rolle zu spielen hat. So wird man unter anderem als Vernissagebesucher:in angesprochen sowie aufgefordert, bei einem Lob auf die Kunstfreiheit mitzusprechen.

In dem Theaterstück *Ode*, verfasst von Thomas Melle, welches am 24. September 2021 unter der Regie von Peter Wittenberg in Österreich erstaufgeführt wurde, geht es rasant zu. Von Gelächter bis hin zu Betroffenheit ist alles dabei. Als „vorhersehbar“ kann diese Inszenierung definitiv nicht bezeichnet werden. Der Wechsel der Kostüme (Johanna Schraut) der extravagant gekleideten Künstler:innen und der in einheitlichen Farben auftretenden Gruppe namens die „Wehr“ findet ausschließlich auf der Bühne (Hanna Rode) statt und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Dynamik des Stückes.

Auch in den anderen beiden Teilen dieser Produktion ist von Langatmigkeit keine Spur. Durch die Versuche des Theatermakers Orlando, welcher zusammen mit ein paar Schauspielkolleg:innen die Geschichte rund um Anne Fratzer auf die Bühne bringen möchte, verhärten sich die Fronten. Was soll dargestellt werden? Und noch viel präsenter: Wer soll wen auf der Bühne verkörpern dürfen? Die Rufe nach Orlando's Abtritt, in metaphorischem Sinne nach dem Ende der Verwandlung im Spiel, werden lauter. Gespielt wird dabei mit überdimensional großen Masken, welche an das antike Theater erinnern und deren ständiges Auf- und Absetzen eine Verhandlung ist: Ist die mehr als zweitausend Jahre alte Kunstform Theater, wie wir sie kennen, vorbei? Das Licht geht an, die Türen auf, die Bühne wird geräumt, das Stück abgebrochen, und geht doch weiter. Die Kunst, verkörpert durch das Kunstwesen Präzisa, stellt sich selbst, trotz der von der Wehr ausgehenden Bedrohung, als unbesiegbar dar.



**„MELDE GEHORSAMST,
DAS GING DANEBEN!“**
OÖ VOLKSBLATT

**„APPLAUS UND GELÄCHTER
FÜR EIN SZENISCHES
WUNDERWERK!“**
DER STANDARD

**DIE ABENTEUER DES BRAVEN
SOLDATEN SCHWEJK**
NACH DEM ROMAN VON JAROSLAV HAŠEK

**JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT**

DER UTOPISCHE MÖGLICHKEITSRAUM

THEATER UND SCHULE IM PANDEMISCHEN WINTER

Wenn wir über Theater für junges Publikum sprechen, dann sprechen wir über Theater im Allgemeinen: ein spielerischer Vorgang versetzt uns, das Publikum und die Theaterschaffenden, in eine Einheit von Zeit, Raum und gemeinsamem Erlebnis. Wir kommunizieren über die Bühnenkante hinweg miteinander und setzen uns mit der uns umgebenden Welt auseinander. Mit dem Vergangenen, dem Zukünftigen und dem Jetzt. Ein junges Publikum setzt sich mit diesen Welten, in denen wir leben, aus denen wir kommen und in die wir gehen, genauso auseinander, wie die Erwachsenen es tun. Manchmal sogar früher und vehementer, als wir Erwachsenen es tun – nicht zuletzt das Engagement der jungen Erwachsenen in der Fridays for Future-Bewegung zeigt das. Der Klimawandel beschäftigt die Erwachsenen in der Breite seit dem letzten Klimabericht vom August 2021 verstärkt. Die Fridays for Future weisen bereits seit 2018 lautstark auf das Problem hin und haben es auf die Agenda gehoben. Und ähnlich ist es in anderen Bereichen auch – der jungen Generation wohnt ein utopisches Potenzial inne, ganz im Sinne von Ernst Bloch, der den Auftakt des utopischen Wandels im Jetzt verortet sieht. Die Utopie strahlt so bereits im heutigen Sein auf und setzt ihre Hoffnungsschimmer, die in den Möglichkeitsraum der Zukunft vorausleuchten.

Umso wichtiger, dass diese junge Generation nicht nur den schulischen Kanon, so wichtig er auch ist, rezipiert, sondern dass ihr die Chance geboten wird, die utopischen Möglichkeitsräume von Kunst und Kultur zu erleben. Denn gerade in der ästhetischen Auseinandersetzung mit Welt kann eine Zukunft aufscheinen und öffnen sich Diskursräume über das „Wie“ – deren größter lautet: Wie möchten wir miteinander leben?

Die COVID-19-Krise hat diese Diskursräume meistens verschlossen. Die Rezeption von und der Diskurs über Kunst und Kultur waren weitgehend auf die heimische Lebenswelt verschoben, da die Institutionen von Museen über Kulturzentren bis hin zu den Theater- und Opernhäusern geschlossen waren. Das Landestheater Linz hat, wie einige andere Häuser und insbesondere Gruppen, versucht, den Dialog mit dem Publikum aufrecht zu erhalten – durch Streams, aber vor allem auch durch live-online-Formate. Denn auch wenn uns der gemeinsame Raum verwehrt bleibt, so möchten wir doch Zeit und Erlebnis miteinander teilen können. So der Gedanke, hinter dem wir standen und stehen.

Der Schulerlass für das Schuljahr 2021/2022 lässt uns mit gewissen Sorgen auf den Herbst und Winter blicken. Ob und in welchem Maße wir mit Schülerinnen und Schülern einen gemeinsamen Raum teilen können, ist fraglich. Weil uns aber das gemeinsame Erlebnis und der Dialog wichtig sind und wir aus Erfahrung wissen, dass längst nicht allen jungen Menschen die Gelegenheit geboten wird, im Familienverbund die Kulturinstitutionen zu besuchen, bleiben wir wieder flexibel. Wir richten unseren Spielplan zwischen live im selben Raum, Onlineformaten und irgendwie dazwischen so ein, wie es die notwendigen Maßnahmen erfordern. In der Hoffnung, dass wir möglichst vielen jungen Menschen erste, zweite und weitere Kulturerlebnisse bieten können. Bis sich hoffentlich möglichst viele Menschen für die Impfung entscheiden, die für uns persönlich so selbstverständlich ist, weil wir der nicht-impfbaren Bevölkerung wie uns selbst größtmöglichen Schutz gewähren möchten. Und bis es hoffentlich sichere und dann stark genutzte Impfungen für junge Menschen gibt, die in den vergangenen Monaten so viele Einschränkungen hinnehmen mussten.

Schauen wir auf uns. Bleiben wir im Diskurs. Hoffen wir neben gemeinsamen Zeiten und Erlebnissen auf den gemeinsamen Raum. Bleiben wir ein Wir – im Miteinander.

HERMANN SCHNEIDER

Intendant

NELE NEITZKE

Künstlerische Leiterin Junges Theater

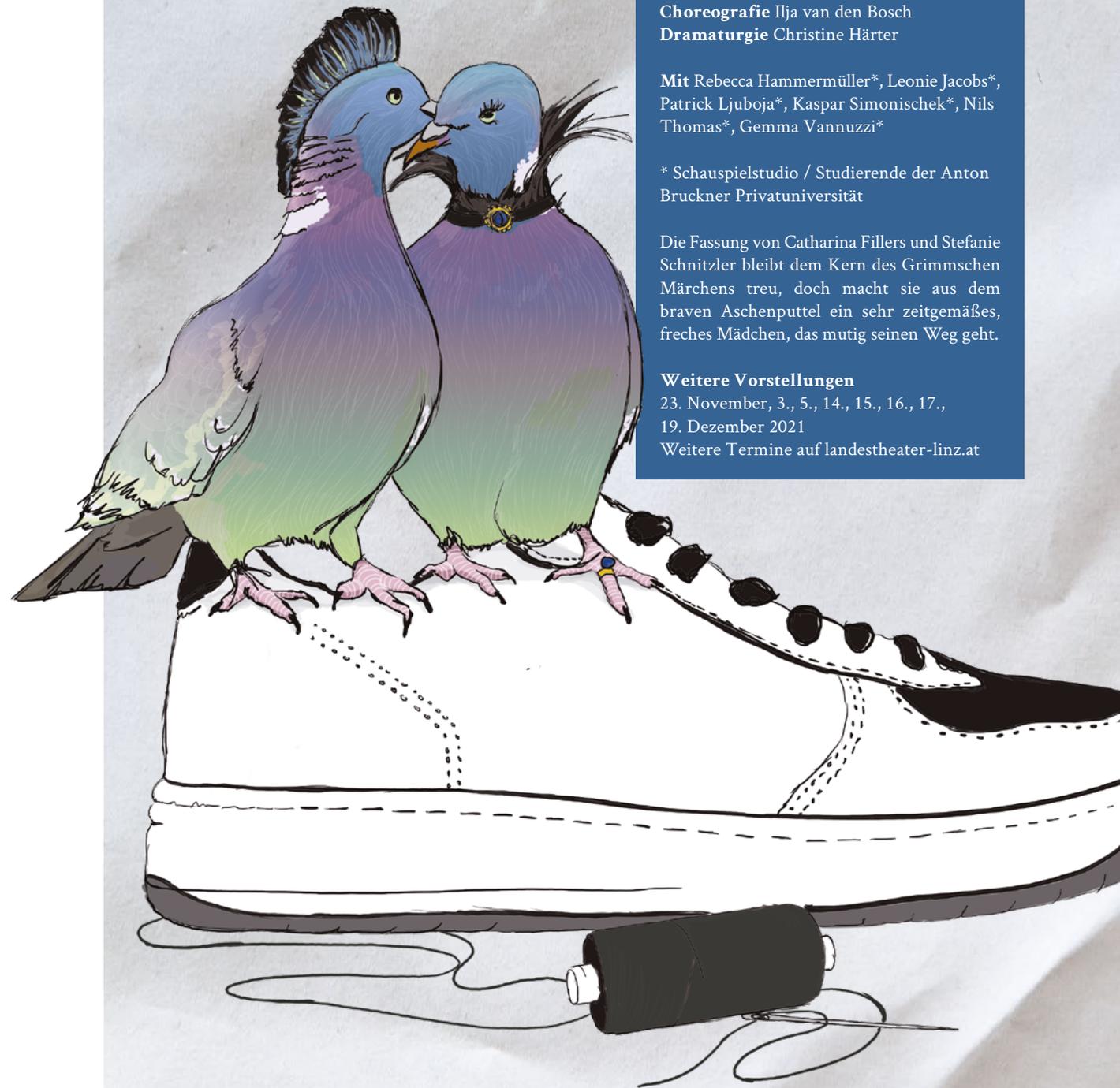
FREUNDE IN DER NOT

Text: Christine Härter
Illustration: Linda Dinhobl

Mit wem soll das Mädchen, das von seiner Stiefmutter und Stiefschwester gehässig „Aschenputtel“ genannt wird, denn reden? Der Vater hat nie Zeit, arbeitet zu viel, und die Mutter ist leider schon gestorben. Also redet sie mit einer Taube. Wenigstens ihr kann Aschenputtel ihr Leid klagen, mit ihr kann sie Spaß haben, und wenn sie in Schwierigkeiten gerät, hilft sie ihr aus. Linsen sortieren? Leicht gemacht. Kleider schneiden? Pipifax. Auch wenn das Tauben sonst nicht machen und es auch nur funktioniert, weil wir in einem Märchen sind und Tauben eben da noch mehr können als fliegen, essen, sich erstaunlich gut orientieren und Denkmäler „verschönern“. Für Aschenputtel ist diese Taube eben eine richtig gute Freundin.

Gute Freund:innen brauchen wir alle. Jemanden, dem oder der wir uns anvertrauen können, der oder die nicht Teil unserer Familie ist. Jemanden, den oder die wir uns ausgesucht haben. Obwohl – welche:n Freund:in hat man sich je wirklich ausgesucht? Macht man nicht einfach öfters und gerne Dinge miteinander und dadurch wird das eine Freundschaft? Oder weil die andere Person einen nicht im Stich lässt, wenn mal alles blöd ist? Weil es diejenige ist, die mit einem die Scherben wegräumt, nachdem man mit einem Fußball die Vase getroffen hat oder derjenige, der mit einem die Strafarbeiten erledigt?

Freund:innen haben oft gleiche Interessen: die Freundin, mit der man eine Minecraftwelt baut, der Freund, mit dem man bei den Pfadfindern ist. Aber man muss trotzdem nicht miteinander identisch sein. Man kann den oder die andere:n auch akzeptieren, wenn sie auf Wrestling oder er auf Pferde steht, und man das selbst nicht macht. Und: Man kann auch voneinander lernen. Skateboard fahren, andere Sprachen, wie man anderen die Meinung sagt, warum dieser eine Film so toll ist ... Aschenputtel lernt von der Taube das Fliegen. Jedenfalls versucht sie, es ihr beizubringen. Ob es ihr wohl gelingt?



ZWEI TAUBEN FÜR ASCHENPUTTEL

CATHARINA FILLERS UND STEFANIE
SCHNITZLER FREI NACH GRIMM | 6+
KOOPERATION MIT DER ANTON BRUCKNER
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Premiere 14. November 2021

Kammerspiele

Inszenierung Nele Neitzke

Bühne und Kostüme Carla Nele Friedrich

Musik Nebojša Krulanović + Ensemble

Choreografie Ilja van den Bosch

Dramaturgie Christine Härter

Mit Rebecca Hammermüller*, Leonie Jacobs*,
Patrick Ljuboja*, Kaspar Simonischek*, Nils
Thomas*, Gemma Vannuzzi*

* Schauspielstudio / Studierende der Anton
Bruckner Privatuniversität

Die Fassung von Catharina Fillers und Stefanie
Schnitzler bleibt dem Kern des Grimmschen
Märchens treu, doch macht sie aus dem
braven Aschenputtel ein sehr zeitgemäßes,
freches Mädchen, das mutig seinen Weg geht.

Weitere Vorstellungen

23. November, 3., 5., 14., 15., 16., 17.,

19. Dezember 2021

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

ALICE IM WUNDERLAND

NACH LEWIS CARROLL | 6+
KOOPERATION MIT DER ANTON BRUCKNER
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Premiere 18. November 2021
Kammerspiele

Inszenierung Nele Neitzke
Bühne und Kostüme Kristopher Kempf
Video David Panhofer
Musik Nebojša Krulanović
Choreografie Ilja van den Bosch
Dramaturgie Christine Härter

Mit Max Bendl*, Isabella Campestrini,
Friedrich Eidenberger, Levent Kelleli*,
Alexander Köfner, Sofie Pint, Melanie
Sidhu*, Annelie Straub*

* Schauspielstudio / Studierende der Anton
Bruckner Privatuniversität

Weitere Vorstellungen

19., 25., 28., 29., 30. November,
1., 8., 20., 21., 22., 26. Dezember 2021
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

ECKEN ENTDECKEN

Text: Christine Härter
Foto: Philip Brunnader

Manchmal findet man einen Lichtschalter, der keine Funktion hat: Man drückt ihn, und es geht weder ein Licht an, noch aus. Und man weiß auch nicht, welche Lampen er hätte an- oder ausschalten müssen, da steht und hängt nichts, wo vielleicht die Glühbirne getauscht werden muss. Wofür ist er da? Und wohin führt diese Tür unter der Treppe in der Schule, die immer abgeschlossen ist? Was ist in der verschlossenen Kiste im Keller? Und was ist hinter der kleinen Ausbuchtung in der Wand? Wohin führt der Trampelpfad, der hinter den Häusern verschwindet?

Nichts ist als Kind so spannend, wie ein Geheimnis. Wenn man erstmal über die Tischkante schauen kann, allein die Treppe hochkommt und schließlich auch den Schulweg ohne Begleitung gehen darf, fühlt man sich doch zumindest so, als seien der Neugier nun keine Grenzen mehr gesetzt. Da fragt und hinterfragt man noch alles. Warum ist der Fußball rund? Warum müssen Erwachsene arbeiten? Warum gibt es Lebkuchen nur an Weihnachten? Auch die eigenen Erklärungen

sind noch viel fantasievoller: Vielleicht lebt ja auch bei uns ein Ghul auf dem Dachboden!? Vielleicht führt die Türe in die andere Schule, in der die Monsterkinder unterrichtet werden: Kleine Vampire und Werwölfe, die alles über die Mondphasen und den Blutgehalt von Säugtieren lernen müssen. Arbeiten Erwachsene nur, damit man sie nicht für Kinder hält und sie länger wach bleiben dürfen? Vielleicht gibt es eine eigene Welt im bunten Teppich im Wohnzimmer, mit eigenen Lebewesen, für die der Staubsauger die rätselhafte Naturkatastrophe ist, während der sie sich alle festhalten müssen ...

Nach und nach holt eine:n dann die langweilige Wirklichkeit ein: Der Schalter schaltet nicht den Hausgeist an oder aus. Er ist einfach eingebaut, aber nicht verbunden. Hinter der Tür ist die Putzkammer, in der Kiste altes Geschirr, hinter der Ausbuchtung der ehemalige Kamin und am Ende des Trampelpfads ein anderer Weg. Aber bis man das weiß, kann man sich noch das schönste Wunderland dahinter denken!



DOPPELPUNKT ODER STERNCHEN

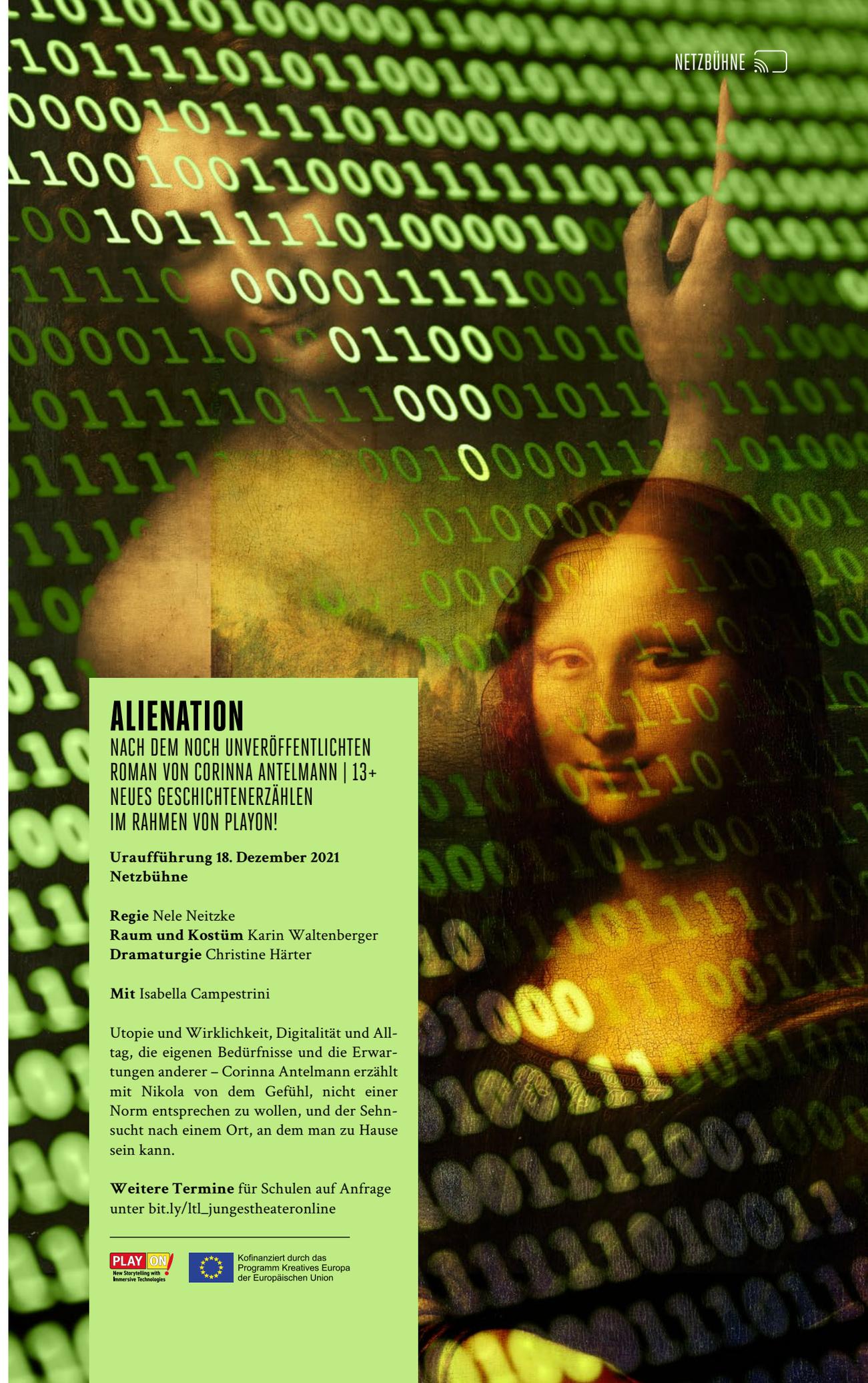
Text: Christine Härter

Liebe Leser:innen, haben Sie und habt ihr bemerkt, dass wir den Genderstern durch einen Doppelpunkt ausgetauscht haben? Gefällt es euch/Ihnen? War es vorher schöner? Treffender? Der Tausch ist bedingt durch die Erkenntnis, dass der Doppelpunkt von Screenreadern als Pause gelesen wird – so wie man es auch sprechen würde. Er ist dadurch barrierefreier. Vielleicht nicht im gedruckten Text hier, aber auf der Webseite – und wenn wir den Doppelpunkt da verwenden, dann auch in den anderen Texten.

Der Doppelpunkt sei ohnehin unnötig? Für jeden und jede, der oder die sich des eigenen Geschlechts absolut sicher ist, vielleicht. Sind sich aber nicht alle. Nikola beispielsweise, die Person, um die es in Alienation geht, ist sich absolut sicher, dass die Vorbilder, die die Gesellschaft ihr bietet, nichts für sie sind. Überall sieht sie sich als unweiblich, burschikos oder seltsam kritisiert. Überall sieht sie Normen, denen sie nicht entsprechen will. Sie fühlt sich

extrem unverstanden, extrem einsam und „alienated“ – so dass die Möglichkeit, im World Wide Web mit tatsächlichen Aliens Kontakt aufzunehmen, durchaus erstrebenswert erscheint. Vielleicht fühlt sie sich auch wohler, er zu sein, vielleicht möchte Nikola sich aber auch gar nicht festlegen. Jedenfalls können wir sie auf ihrer Entdeckungsreise durch das Web und den Alltag zu sich und der Welt und womöglich einer eigenen Utopie begleiten.

Da sie ihre Utopie im Netz sucht, treffen wir sie auch genau dort an: auf unserer Netzbühne. Denn wir wollen weiter an den theatralen Möglichkeiten, die das Internet zu bieten hat, künstlerisch forschen. Sind Sie/seid ihr neugierig geworden? Manchmal muss man das Neue einfach wagen, einfach kennenlernen, um die eigene Irritation abzubauen. Der Doppelpunkt statt dem Gendersternchen war beim ersten Schreiben ungewohnt. Nach ein paar Texten benutze ich ihn schon ganz selbstverständlich.



ALIENATION

NACH DEM NOCH UNVERÖFFENTLICHTEN
ROMAN VON CORINNA ANTELMANN | 13+
NEUES GESCHICHTENERZÄHLEN
IM RAHMEN VON PLAYON!

Uraufführung 18. Dezember 2021
Netzbühne

Regie Nele Neitzke
Raum und Kostüm Karin Waltenberger
Dramaturgie Christine Härter

Mit Isabella Campestrini

Utopie und Wirklichkeit, Digitalität und Alltag, die eigenen Bedürfnisse und die Erwartungen anderer – Corinna Antelmann erzählt mit Nikola von dem Gefühl, nicht einer Norm entsprechen zu wollen, und der Sehnsucht nach einem Ort, an dem man zu Hause sein kann.

Weitere Termine für Schulen auf Anfrage
unter bit.ly/ltl_jungestheateronline



Kofinanziert durch das
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

#EINS MAHLER 5

Samstag, 6. November 2021 | 19.30
Großer Saal Brucknerhaus Linz

Gustav Mahler hat an keiner anderen Sinfonie so lange revidiert und verfeinert wie an der *Fünften*. Mit dieser Sinfonie, die ihn bis zu seinem Tod 1911 beschäftigte, eröffnete er das neue Jahrhundert. Markus Poschner und dem Bruckner Orchester Linz liegen Mahlers sinfonische Großlandschaften besonders am Herzen. Davor werden die *Inseln für Orchester* von Gerald Resch angesteuert und ausgelotet: „Neue Inseln entstehen und gehen unter, bis sich die Musik beinahe abrupt erneut in die amorphe Klanglichkeit des Beginns verdünnt“, schreibt der 1975 in Linz geborene Komponist.

PROGRAMM

Gerald Resch (*1975)
Inseln für Orchester (2016)

Gustav Mahler (1860-1911)
Sinfonie Nr. 5 (1901-04, rev. 1911)

Markus Poschner *Dirigent*

Karten für dieses Konzert erhalten Sie beim Kartenservice des Landestheaters Linz und auf landestheater-linz.at

Gerald Resch, Foto: Maria Frodl

#ZWEI SKRJABIN 2

Dienstag, 7. Dezember 2021 | 19.30
Großer Saal Brucknerhaus Linz

Wir freuen uns sehr, dass wir ab dieser Saison Giedrė Šlekytė als unsere Erste Gastdirigentin begrüßen dürfen. Die junge aufstrebende Dirigentin wird mit dem Bruckner Orchester Linz einer ganz bestimmten Repertoirespur folgen. Am Beginn dieses Konzerts steht *Saudade* von Šlekytės litauischer Landsfrau Žibuoklė Martinaitytė. Schumanns zauberbevollmächtigtes Cellokonzert bringt den jungen Cellomagier Kian Soltani wieder nach Linz. Und mit Skrjabins *Zweiter Sinfonie* steht den meisten von uns eine Entdeckung bevor, die nicht verpasst werden will.

PROGRAMM

Žibuoklė Martinaitytė (*1973)
Saudade for symphony orchestra (2019)

Robert Schumann (1810-1856)
Konzert für Violoncello und Orchester a-moll, op. 129 (1850)

Alexander Skrjabin (1872-1915)
Sinfonie Nr. 2 c-moll, op. 29 (1901)

Kian Soltani *Violoncello*
Giedrė Šlekytė *Dirigentin*

Giedrė Šlekytė, Foto: Zoe Goldstein

„Das norddeutsche Wattenmeer fasziniert mich: durch den ständigen Wechsel von Ebbe und Flut tauchen Inseln bzw. Sandbänke auf und versinken wieder. Bei der nächsten Ebbe erscheinen sie erneut, nun aber verändert: Ränder verschieben sich, Formationen zerbröseln, neues Sediment wird angespült. Diese Naturbeobachtungen waren der erste Impuls für die Komposition meines Orchesterstücks *Inseln*. Eine Musik in permanenter Verwandlung, wie bei Ebbe und Flut.“

Gerald Resch

KOST-PROBE

Freitag, 5. November 2021 | 12.30
Brucknerhaus Linz

Werfen Sie bei den Kost-Proben mit Chefdirigent Markus Poschner und dem Bruckner Orchester Linz einen moderierten Blick in ausgewählte Werke der Konzertprogramme.

Karten für die Kost-Probe erhalten Sie beim Brucknerhaus Linz.

DIE ROTE COUCH

Lassen Sie sich überraschen und nehmen Sie Platz, wenn Norbert Trawöger, der künstlerische Direktor des Bruckner Orchesters Linz mit **Giedrė Šlekytė** ins Gespräch kommt. Die Rote Couch wird immer um 18.45 Uhr vor den Konzerten im Großen Saal im Brucknerhaus Linz aufgeschlagen.

#MOSAIK

DIE KAMMERMUSIK-REIHE DES BRUCKNER ORCHESTERS LINZ

Fast unbemerkt ist die Kammermusik im vergangenen Jahr zu ihren historischen Wurzeln zurückgekehrt: dem Musizieren im kleinen Kreis. Waren es ursprünglich noch Räume (ital. camera) von Adelsleuten, gelangte diese Praxis im 18. Jahrhundert in bürgerliche Kreise, jedoch erst gut 100 Jahre später in den Konzertbetrieb. Die aktuelle Pandemie zwang fast alle Bereiche zurück ins Private. Nach erfinderischen Videomontagen im ersten Lock-down erlangte die Kammermusik schrittweise für uns Musiker:innen einen neuen Stellenwert: vom gelegentlichen Highlight zur einzig möglichen Form des Musizierens. Umso mehr freuen wir uns nun darauf, unsere „Kammern“ zu verlassen und wieder gemeinsam mit anderen für andere Musik zu machen. Ausgehend vom Musiktheater bringen wir Musik auch in die Landesgalerie und zu einem außergewöhnlichen Konzerterlebnis ins Ars Electronica Center. Die unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des Bruckner Orchesters lässt in ungeahnte Klangwelten vordringen, in denen das aufeinander Achtgeben auch vor der Pandemie die selbstverständliche Grundlage gemeinsamer musikalischer Höhenflüge war.

Dabei ist uns soziales Engagement eine Herzensangelegenheit: Der Eintritt ist frei! Alle freiwilligen Spenden werden zur Gänze karitativen Einrichtungen zur Verfügung gestellt.



Foto: Reinhard Winkler

ROMANTISCHE IDEALE

Samstag, 20. November 2021 | 11.00
HauptFoyer Musiktheater

Franz & Karl Doppler

Fantaisie sur des motifs hongrois,
op. 35 (1877)

Antonín Dvořák

Klaviertrio Nr. 4 e-moll, op. 90
„Dumky-Trio“ (1891)

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier und Violine Nr. 9 A-Dur,
op. 47 „Kreutzer“ (1802)

Rieko Aikawa, Jacob Meining *Violine*
Bertin Christelbauer *Violoncello*
Ildiko Deak, Patric Pletzenauer *Flöte*
Mariia Pankiv, Svetlomir Zlatkov *Klavier*

Zugunsten der CliniClowns Oberösterreich
Eintritt frei, Spenden willkommen
Zählkarten unter landestheater-linz.at,
beim Kartenservice und beim Publikums-
dienst vor Ort

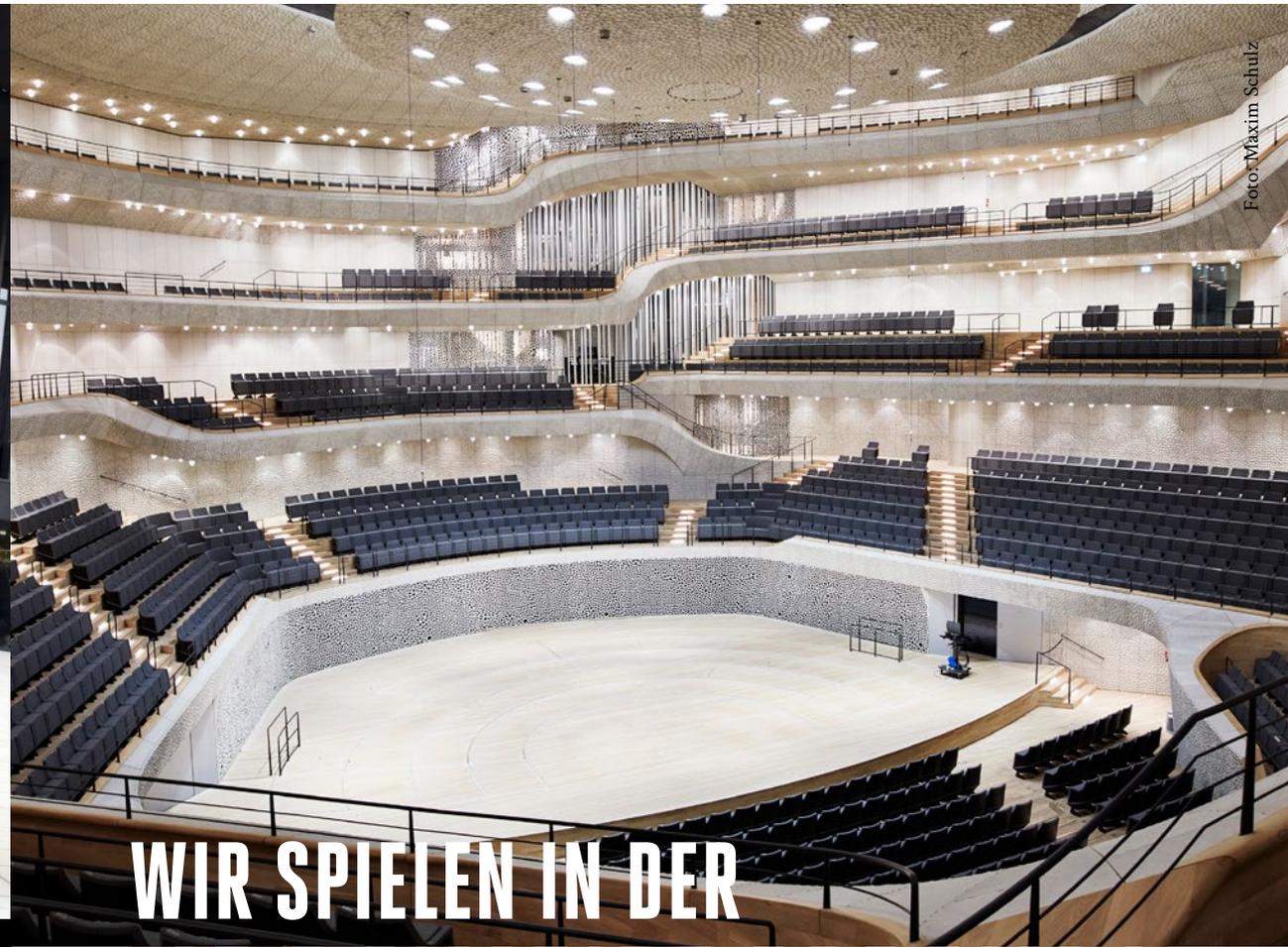


Foto: Maxim Schulz

WIR SPIELEN IN DER ELBPHILHARMONIE!

Kein Bau eines Konzerthauses hat in den letzten Jahrzehnten für derartig unerhört weltweite Aufmerksamkeit gesorgt, wie der der Elbphilharmonie in Hamburg. Das berühmte Schweizer Architekturbüro Herzog & de Meuron hat der Hansestadt eine neue, unverkennbare Silhouette in der HafenCity verpasst. Das spektakuläre Konzertgehäuse lässt auch im Innenraum nichts zu wünschen übrig. Für die vielbeachteten und diskutierten akustischen Verhältnisse hat der japanische Starakustiker Yasuhisa Toyota gesorgt. Markus Poschner wirkte schon mehrfach als Gastdirigent in der Elbphilharmonie, mit seinem Orchester wird es ein Debüt sein. Natürlich haben wir ein unüberhörbar oberösterreichisches Programm im Gepäck: Bruckners *4. Sinfonie*, die „Romantische“ und die *Linzer Sinfonie* von Wolfgang Amadé Mozart. Kommen Sie mit und lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen!

ELBPHILHARMONIE HAMBURG

Sonntag, 12. Dezember 2021

Wolfgang Amadé Mozart

Sinfonie Nr. 36 C-Dur, KV 425 „Linzer“ (1783)

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 4 „Romantische“ Es-Dur,
WAB 104 „Fassung 1878/80“

Markus Poschner *Dirigent*

Karten Der Veranstalter Moser Reisen bietet verschiedene Reisevarianten an. Informieren Sie sich direkt bei Moser Reisen, Graben 18, 4010 Linz, Tel. +43 732 2240, office@moser.at, www.moser.at

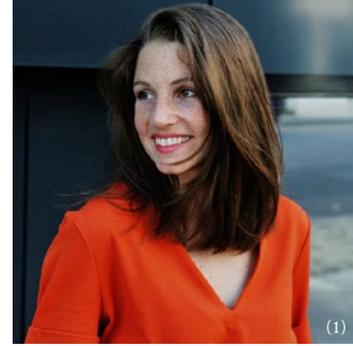


WIR
OBERÖSTERREICHISCHE
MUSIKFREUNDE.

Die Musik bereichert unser Leben. Sie schenkt uns unvergessliche Momente.
Gerne unterstützen wir die heimischen Künstlerinnen und Künstler.

Ober  **österreichische**
www.keinesorgen.at

(1) Anna Rieser, © Stefan Klüter
(2) Christiane Gagelmann und
Bernhard Prammer, © Reinhard Winkler
(3) Benedict Mitterbauer, © Theresa Pewal
(4) Ensemble Castor, © Reinhard Winkler



DER NOVEMBER BEI MUSICA SACRA



Drei Konzerte höchsten Formats bietet musica sacra seinem Publikum im November. Den Novembertauftakt macht die Capella Lentiensis von Bernhard Prammer mit Solo-Barockgeigerin Christiane Gagelmann am 5. November im Alten Dom mit Heinrich Ignaz Franz Bibers *Fünf freudenreichen Mysterien* als rares Beispiel von sakraler Instrumentalmusik. Diese wird zudem von Andrea Winklers neuestem und extra für musica sacra geschriebenen Text „Den Himmel hinunter“ genährt, den NESTROY-Preisträgerin und früherer Publikumsliebbling im Landestheater Linz Anna Rieser zwischen den Stücken liest.

Die fünf freudenreichen Mysterien
Freitag, 5. November 2021 | 19.30
Alter Dom zu Linz

Benedict Mitterbauer ist der neueste künstlerische Zugang von musica sacra linz. Und was für einer! Er ist einer der führenden jungen Bratschisten Österreichs, gefragter Kammermusiker und mit nur 26 Jahren schon Solo-bratschist des Bruckner Orchesters Linz. Wer, wenn nicht er, soll uns mitnehmen auf eine musikalische Reise „seiner“ Bratsche durch zwei Jahrhunderte der europäischen Musikgeschichte. Ein Viola-Soloabend mit Johann Sebastian Bach, Paul Hindemith und Balduin Sulzer steht am Programm, das im intimen Rahmen der Linzer Martinskirche erklingen wird.

Viola through the Centuries
Freitag, 12. November 2021 | 19.30
Martinskirche Linz



Den Start der Weihnachtskonzertreihe macht das Ensemble Castor am Sonntag 28. November 2021. Mit „einem Wirbelwind barocker Töne“ beschrieben die „Oberösterreichischen Nachrichten“ kürzlich das außergewöhnliche Musizieren des Ensembles. Einen Wirbelwind, den die Musikerinnen und Musiker des mittlerweile weltweit gefragten Spezialist:innenensembles für Alte Musik auch für das erste Adventkonzert heraufbeschwören werden! Gemeinsam mit der Sopranistin Silvia Frigato erklingen barocke Werke im wunderschönen Ambiente der Linzer Minoritenkirche.

Gloria in excelsis Deo
Sonntag, 28. November 2021 | 17.00
Minoritenkirche Linz

Dezember-Konzerte auf musicasacra.at

musica
sacra MUSIK
IN LINZER
KIRCHEN

Informationen und Karten
+43 732 7611-400
bestellung@musicasacra.at
musicasacra.at



INA REGEN „ROT TOUR 2021“

Mit ihrer fantastischen Live-Band und den Songs ihres zweiten Albums „ROT“ geht die Liedermacherin wieder auf Tour. Sie zeigt sich kraftvoller und selbstbewusster, aber kein bisschen weniger einfühlsam oder sensibel. „Natürlich sind die Erfahrungen und Herausforderungen der letzten Jahre nicht spurlos an mir vorübergegangen. Aber wäre es nicht traurig, wenn mich das Leben, so wie es kommt und geht, nicht beeindrucken würde?“ Auf Gedanken einer jungen Frau, die es wie kaum eine andere versteht, ihr Publikum in ihrem Mensch-Sein zu berühren, darf man also gespannt sein.

**13. Dezember 2021, 19.30 Uhr
Großer Saal Musiktheater**



25. DEZEMBER 2021 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
MARKO SIMSA - DIE WEIHNACHTSLIEDER-SCHATZKISTE
Weihnachtskonzert zum Mitsingen für die ganze Familie



22. DEZEMBER 2021 | BLACKBOX
DIE ZEBRAS: ZEBRAMANIA
Impro-Show mit Live-Musik



3. DEZEMBER 2021 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
PRO BRASS „SEIN ODER NICHTSEIN“
Pro Brass präsentiert das aktuelle Album

CORONA MACHT'S MÖGLICH

Veronica Corobea, Hauskrankenschwester am Landestheater Linz

Text: Martin Schönbauer | Foto: Petra Moser

Im Musiktheater dominieren dezente und dunkle Farben die Räume, da wirkt der weiße Gang, den man von der Bahnhofstraße her betritt, fast ein wenig klinisch. In Kombination mit dem dezenten Duft von Handdesinfektionsmittel verwundert es nicht, wenn man genau dort auf das Arztzimmer und darin auf Veronica Corobea, die Hauskrankenschwester trifft. Seit Jänner 2021 arbeitet sie hier und hat innerhalb dieser kurzen Zeit schon alle Mitarbeiter:innen kennengelernt. Corona macht's möglich. Veronica ist für die Antigen- sowie PCR-Tests im Haus zuständig und kümmert sich somit darum, dass die Präventionsstrategie des Landestheaters perfekt umgesetzt wird. Man könnte meinen, sie sorgt dafür, dass der Spielbetrieb aufrecht erhalten bleibt und das Publikum sicher die Vorstellungen besuchen kann. Derselbe Formulierungen würde die ausgebildete Krankenschwester aus der Stadt Târgu Jiu in Rumänien allerdings nicht gelten lassen und darauf verweisen, dass sie natürlich nicht allein verantwortlich ist. „Ich bin nur ein kleines Rad im System. Das Künstlerische Betriebsbüro macht die Testpläne und die Mitarbeiter:innen kommen vorbildlich und – meist – pünktlich zu den angegebenen Zeiten zu mir zum Test. Das System funktioniert nur, wenn alle zusammenarbeiten.“

Wieso hat es die systemrelevante Veronica nach Österreich verschlagen? „Nach meiner Ausbildung bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gegangen, um dort in Düsseldorf in einem Krankenhaus zu arbeiten.“ Nach vier Jahren allerdings war die Distanz zur Heimat dann doch etwas zu groß. Bekanntschaften brachten sie nach Linz, und die Strecke nach

Hause schrumpfte von 2 000 km auf „nur“ 1 000 km – immerhin eine Halbierung. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes suchte sie eine Halbtagsarbeit und man vermittelte ihr die Stelle am Landestheater, was für sie perfekt passte. Vormittags kümmert sie sich um die Tests, bereitet die Einschulungen vor, überprüft das Lager und sieht zu, dass genügend Selbsttestkits vorhanden sind, und nachmittags sorgt sie für ihre Familie.

Die Routine, die sie sich durch ihre Ausbildung und Arbeitserfahrung angeeignet hat, merkt man ihr sofort an. Jeder Handgriff sitzt. Und der selbst nach einem Jahr Pandemie immer noch seltsam anmutende Ganzkörperanzug für das Testen erfährt durch stylische Sandalen einen angenehmen Kontrapunkt. Der Teststab wird von ihr nicht wie ein Speer gegen das Virus eingesetzt, und selbst wenn es stressig wird, bleibt sie gelassen. So erklärt sie seelenruhig einem Gastinstrumentalisten aus Italien in dessen Landessprache, dass die am Haus durchgeführten Tests auch für die Ausreise gültig sind. Ob des nahtlosen Sprachwechsels überkommt einen das Staunen. Die geäußerte Bewunderung diesbezüglich lächelt sie weg und sagt im bescheidenen Ton: „Ich spreche gut Italienisch.“ Neben ihrer Muttersprache spricht sie außerdem auch Deutsch, „natürlich“, und Englisch, „aber nicht so gut“. Diese Einschränkung darf man getrost anzweifeln. Sie selbst macht zwar keine Musik, geht aber dafür gerne in Vorstellungen des Landestheaters, wenn es die Zeit zulässt. *I Capuleti e i Montecchi* sowie *Amadeus* haben ihr letzte Spielzeit besonders gut gefallen und in dieser Saison freut sie sich auf *La Bohème* und *Wie im Himmel*. Dass in beiden Produktionen Krankheiten eine Rolle spielen, ist sicher Zufall.

HINTER DEM VORHANG *der Maske*

Bühnenstars stehen an einem Theater naturgemäß im Rampenlicht. Ein Betrieb wie das Landestheater Linz wird allerdings nicht alleine von der Performance auf der Bühne, sondern auch durch viele wichtige Rädchen hinter den Kulissen am Laufen gehalten. Diese „backstage“-Persönlichkeiten möchten wir Ihnen vorstellen. Diesmal treffen wir Veronica Corobea, Hauskrankenschwester am Landestheater Linz. Vorhang auf!

BEST OF INSTAGRAM



DAS NEUESTE AUS IHREM THEATER

Über 60 000 Newsletter-Abonnent:innen können nicht irren.



Per E-Mail informieren wir Sie einmal pro Woche über das aktuelle Geschehen in Ihrem Landestheater. Außerdem gibt es regelmäßig Gewinnspiele mit Kartenverlosungen. Registrieren Sie sich gleich jetzt auf landestheater-linz.at.

Ö1 ERMÄSSIGUNG

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Redaktion** Viktoria von Aigner, Andreas Erdmann, Philip Brunnader **Termine** Helene von Orlovsky **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Cover-Foto** Robert Josipović **Mephisto Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Stand 14. Oktober 2021

NOMINIERT FÜR DEN NESTROY!

Auch dieses Jahr ist das Schauspiel wieder für einen NESTROY nominiert.



Heinrich Kleists Lustspiel *Der zerbrochne Krug*, in der Regie von Bérénice Hebenstreit, ist als beste Bundesländer-Aufführung nominiert. Die NESTROY-Verleihung 2021 findet am 21. November im Theater an der Wien statt und wird auf ORFIII übertragen.

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie 3 x 2 Karten



Gewinnen Sie 3 x 2 Karten für die Silvester-Vorstellung von *Amadeus* im Schauspielhaus am 31. Dezember um 19.30 Uhr. E-Mail mit Betreff *Amadeus* an gewinn@landestheater-linz.at. Teilnahmeschluss ist der 10. Dezember 2021 um 12.00 Uhr. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).

DIE OÖN-CHRISTKINDL-GALA 2021

WEIHNACHTLICHE BENEFIZGALA

18. Dezember 2021 | Schauspielhaus



Künstler:innen und Prominente aus der Region stellen sich am 18. Dezember 2021 in den Dienst der guten Sache, wenn das Christkindl der OÖNachrichten zur traditionellen Gala in das Linzer Schauspielhaus lädt. Sie stimmen das Publikum mit einem unterhaltsamen und besinnlichen Programm auf Weihnachten ein. Der Reinerlös der Christkindl-Gala geht an Familien aus Oberösterreich, die durch einen Schicksalsschlag in Not geraten sind.

Empfang ab 19.00 Uhr | Programmbeginn 19.30 Uhr

OBERÖSTERREICHISCHES

ADVENTSINGEN
„UND SIE MACHTEN SICH AUF DEN WEG“

Kurz vor Heiligabend wird auf der Bühne des Musiktheaters das Oberösterreichische Adventsingen unser Publikum endgültig in Weihnachtsstimmung versetzen. Christine Haiden führt durch einen Abend mit Klängen der traditionell-volksmusikalischen Steirischen Harmonika, mit Harfe und Hackbrett und den 177 Saiten des Ensembles Saitenblick sowie der Steff'n-Hansl Musi. Die Obersalzboarischen Sänger mit Volksmusik aus Salzburg, Bayern und Oberösterreich sowie die drei Damen des Burgberger Dreigesangs runden das Programm mit verzaubernd-besinnlichen Klängen ab.

Zusammengestellt wird das Programm unter der musikalischen Leitung von Reinhard Gusenbauer aus Hagenberg, bekannt als Sänger und Musikant aus dem TV sowie der künstlerischen Leitung von Florian Groß aus Waizenkirchen.

Das Schauspiel mit dem Titel *... und sie machten sich auf den Weg* von Josef Kriechhammer wird wieder inszeniert von Daniel Pascal.



17., 18. + 19. DEZEMBER 2021
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

WEIHNACHTS ABOS



SCHENKEN SIE
THEATERZEIT
LANDESTHEATER-LINZ.AT



Das Weihnachtsabo
erhalten sie im eleganten
Geschenkkarton mit
einem Schokogruß.

MUSIKTHEATER 59,00 BIS 199,00

Überraschen Sie Ihre Liebsten zum heurigen Weihnachtsfest mit einer besonderen Auswahl der beliebtesten Opern sowie dem Musicalhit *Wie im Himmel* nach dem vielfach preisgekrönten schwedischen Filmerfolg!

AIDA OPER | 06.01. UND 21.01.2022

LA BOHÈME OPER | 28.01. UND 01.03.2022

WIE IM HIMMEL MUSICAL | 09.02.2022

LE NOZZE DI FIGARO OPER | 05.04. UND 22.04.2022

SCHAUSPIEL 99,00 BIS 139,00

Große Autoren, große Werke – Freuen Sie sich auf die Begegnungen mit Johann Nestroy, Ödön von Horváth, Klaus Mann und Peter Shaffer im Schauspielhaus oder bereiten Sie mit diesem exquisiten Abo Weihnachtsfreude!

MEPHISTO | 17.02.2022

AMADEUS | 09.03.2022

GESCHICHTEN AUS DEM WIENER WALD | 25.03.2022

LIEBESGESCHICHTEN UND HEIRATSSACHEN | 07.06.2022

LICHTERGLANZ 29,00 BIS 99,00

Für alle Musiktheater-Liebhaber:innen und solche, die es werden wollen. Dieses besonders günstige Abo lädt zum reinen Genuss allein, zu zweit oder mit lieben Freund:innen. Ein Geschenk, das einfach Freude bereitet!

TITANIC MUSICAL | 19.02.2022

DER GRAF VON LUXEMBURG OPERETTE | 17.04.2022, 17.00 UHR

AIDA OPER | 03.05.2022

Abo-Service +43 732 7611-404
abos@landestheater-linz.at

LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS

„NUN KOMM, MEINE FREUDE!“

JAUCHZET, FROHLOCKET – DER WEG ZUR WEIHNACHT

Im Programm „Nun komm, meine Freude!“ bereitet das Originalklangorchester Barucco gemeinsam mit dem Chor Ad Libitum den musikalischen Weg durch den Advent. Kantaten und Choräle J. S. Bachs spannen den musikalischen Bogen von der Verheißung („Nun komm der Heiden Heiland“) bis zur Geburt Jesu („Jauchzet, frohlocket!“). Das Orchester setzt mit Bachs *Doppelkonzert für Violine und Oboe* einen Höhepunkt im musikalischen Adventskalender. Der Chor Ad Libitum musiziert stimmungsvoll in die Narration eingeflochtene Werke für Chor a cappella. Ein Konzert zum Innehalten, zur Besinnung und zur Vorfroheude auf das bevorstehende Weihnachtsfest.

CHRISTINA ANDERSSON SOPRAN
NINA MARIA EDELMANN ALT
JOHANNES BAMBERGER TENOR
STEFAN ZENKL BASS
ELISABETH WIESBAUER VIOLINE
ANDREAS HELM OBOE

ORIGINALKLANGORCHESTER BARUCCO
CHOR AD LIBITUM
HEINZ FERLESCH DIRIGENT

19.30 UHR

21. DEZEMBER 2021
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

JAHRESWECHSEL IM LANDESTHEATER LINZ

UNSERE HIGHLIGHTS ZU SILVESTER UND NEUJAHR

Begehen Sie den Jahreswechsel festlich, heiter und besinnlich
im stimmungsvollen Ambiente des Musiktheaters
und des Schauspielhauses!

**JETZT KARTEN
SICHERN!**

30. DEZEMBER 2021

GOLD & SILBER

FESTLICHES OPERETTENKONZERT ZUM JAHRESWECHSEL

Mit Stargast Ildiko Raimondi und Matjaž Stopinšek
Johann Strauss Ensemble | Vinzenz Praxmarer, *Dirigent*
19.30 | Großer Saal Musiktheater

31. DEZEMBER 2021

DER GRAF VON LUXEMBURG

OPERETTE VON FRANZ LEHÁR | BRUCKNER ORCHESTER LINZ
19.00 | Großer Saal Musiktheater

IL MATRIMONIO SEGRETO (DIE HEIMLICHE EHE)

KOMISCHE OPER VON DOMENICO CIMAROSA
20.00 | BlackBox Musiktheater

AMADEUS

THEATERSTÜCK VON PETER SHAFFER
19.30 | Schauspielhaus

31. DEZEMBER 2021 + 1. JÄNNER 2022

SILVESTERKONZERT

JOHANN STRAUSS ENSEMBLE | LEITUNG: RUSSELL MCGREGOR
17.00 + 20.00 | Orchestersaal Musiktheater

1. JÄNNER 2022

PRISCILLA – KÖNIGIN DER WÜSTE

MUSICAL VON STEPHAN ELLIOTT UND ALLAN SCOTT
19.30 | Großer Saal Musiktheater

Landestheater Linz | Kartenservice

Musiktheater Am Volksgarten 1, Schauspielhaus Promenade 39 | 4020 Linz

+43 732 7611-400 | kassa@landestheater-linz.at

Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr, Samstag, 9.00 – 12.30 Uhr



ROLEX



CELLINI TIME

S.M. WILD

Juwelier – Palais Kfm. Verein
Landstraße 49, 4020 Linz
www.smwild.at